BX
8074
.C7L6

LIBRARY OF CONGRESS.
BX8074
Chap. Copyright No.
Shelf, C7L6
UNITED STATES OF AMERICA.

Conrad

Eine Gabe für Confirmanden.

Von

Wilhelm Löhe,

weiland evangelisch-lutherischem Pfarrer.

Amerikanische Ausgabe.

New-York:
Verlag von J. C. Stohlmann,
No. 120 Chatham-Str.
1880.

1. Tim. 6, 11. 12.

„Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen."

Mit dieser ernsten Mahnung

übergibt Dir,

.....

Zur Erinnerung

an den

Tag Deiner Confirmation,

.....den.....ten.....18

dieses Büchlein

Dein

.....

.....

.....

Conrad.

Eine Gabe für Confirmanden.

Von

Wilhelm Löhe,

weiland evangelisch-lutherischem Pfarrer.

Lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen!
Denn Du bist mein Gott; Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn! Ps. 143, 10.

Amerikanische Ausgabe.

LIBRARY OF CONGRESS
COPYRIGHT OFFICE
No. 2295 L
1880

New-York,
Verlag von J. E. Stohlmann,
No. 120 Chatham-Str.
1880.

THE LIBRARY
OF CONGRESS
WASHINGTON

BX8074
C7L6

Entered, according to Act of Congress, in the Year 1880,
By J. E. STOHLMANN,
In the Office of the Librarian of Congress, at Washington.

Vorwort.

Der Name dieses Büchleins „Conrad“ deutet an, was er für Confirmanden und Neuconfirmirte gerne sein möchte. Luther dolmetscht in seinem Namenbüchlein den Namen Conrad (Künrat, Conrat) mit „Rathweis.“ So möchte dies Büchlein für Neuconfirmirte einen Rath wissen, zwar nicht in allen Nöthen, aber doch in denen, welche allem Vermuthen nach sie zunächst in Seelennoth bringen können. Der Rath soll jedoch nicht von dieser Welt, sondern von Dem eingeholt sein, von welchem jeder Conrad seinen Namen trägt. Denn M. Wolfgang Krüger sagt in seinem deutschen Namenbüchlein ganz richtig: „Weil unser lieber Gott selbst derjenige ist, der da „heiligen Muth, guten Rath und rechte Werke schaffet,“ so soll ein Christenmensch in schweren und zweifelhaften Sachen diesen himmlischen Conrad und Rathgeber billig zuerst um Rath fragen und nach Anleitung Seines geoffenbarten heiligen Wortes mit Assaph beten: „Du leitest mich nach Deinem Rathe und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Ps. 73, 24. Denn wo das nicht geschieht, so geht's und heißt es freilich wohl, wie die schönen Verslein Philipp Melanchthon's melden:

Nullius est felix conatus et utilis unquam,
Consilium si non detque juvetque Deus.

Zu deutsch:

Wo Gott nicht selbst hilft und gibt Rath,
Der Mensch kein Glück zu g'warten hat.

Die eigentliche Absicht des Büchleins ist, zu einem Confirmationsgeschenke zu dienen, wie schon der Titel andeutet. Die Natur eines solchen Geschenkes bringt es mit sich, daß es nicht auf die Confirmation *vorbereitet*, sondern dieselbe mehr *als schon geschehen* annimmt. Bereitung zur Confirmation gibt es genug; aber wenn sie vorüber ist, wird sie so gerne vergessen und die Erinnerung daran wird spärlich. Hier wäre denn ein Gedenkbüchlein!

Vielleicht wird hie und da ein Jüngling, eine Jungfrau, die von den Altären des Herrn nach Hause kommen, die kleine Stimme vernehmen und nicht verachten. Das walte der barmherzige, ewige Gott und setze zum Segen dies Wort — und seine Kürze!

Wilh. Löhe.

Inhalt.

		Seite.
1. Kap.	Etwas aus der Geschichte der Confirmation	1
2. „	Confirmationsformeln, in der lutherischen Kirche gebräuchlich	6
3. „	Rückblick auf die Confirmation	8
4. „	Kirchliche Anleitung zur Erhaltung des Confirmationssegens	19
5. „	Guter Rath für's Leben	25
6. „	Tägliche Gebete um Erfüllung des Taufgelübdes nebst Liedern	51

Conrad.

Erstes Kapitel.

Etwas aus der Geschichte der Confirmation.

(Zur Belehrung.)

Der Diaconus Philippus, der in der Apostelgeschichte auch Evangelist heißt, ging zur Zeit der Verfolgung, welche sich beim Tode des Erzmärtyrers Stephanus gegen die Gemeinde von Jerusalem erhob, nach Samaria und predigte den Einwohnern der Stadt das Evangelium. Seine Predigt war wunderbar gesegnet; die Samariter glaubten und ließen sich taufen. Als das zu Jerusalem kund wurde, sandten die heiligen Apostel zwei aus ihrer Mitte, Petrum und Johannem, nach Samaria und ließen die samaritische Gemeinde besuchen. Die beiden abgesandten Apostel fanden Alles wohlgethan und legten darum den Neugetauften unter Gebet und Flehen die Hände auf; da empfingen die Samariter durch Handauflegung der Apostel die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes. Der Herr, der gute Samariter, gab also den Samaritern dasselbe Pfingsten wie den Gläubigen aus den Juden, und so ging das Licht Zions von Jerusalem, dem Anfangs- und Ausgangspunkt des christlichen Lebens, zu dem nächsten Kreise über, zu den Samaritern. Apostelgeschichte 8, 16. 17.

Eine ähnliche apostolische Handauflegung lesen wir Apostelgeschichte 19, 6. und es läßt sich auch nicht leugnen, daß in den beiden Vorgängen, Apostelgeschichte 8. und 19., etwas Bestätigendes und Confirmirendes liegt.

Gleichwie nun die Taufe der Samariter durch die Handauflegung der Apostel und die feurigen Gnadengaben Gottes bestätigt wurde, so legten hernach die taufenden Bischöfe oder Aeltesten (denn das ist im neuen Testament einerlei Amt und Würde) den Täuflingen gleich nach ihrer Taufe die Hände auf und hofften, daß auf ihr Beten den Täuflingen besondere Gnade werde mitgetheilt werden für den guten Kampf des Glaubens, der bis an's Ende des Lebens währt.

Im Verlaufe der Zeit ging diese Handauflegung und dies mit ihr verbundene Gebet als besonderes Vorrecht auf diejenigen unter den Aeltesten über, welchen die Oberaufsicht über die Gemeinde vertraut war und die man deshalb vorzugsweise Bischöfe nannte. Wenn der Bischof nicht selbst taufte, dann wurde die Handauflegung wie eine oberhirtliche Bestätigung der Taufe von dieser getrennt vorgenommen, als besondere Confirmation oder Firmelung (Firmung). So war es bereits Anfangs des dritten Jahrhunderts nach Christo. Die Ueberzeugung, daß in dieser Handlung eine besondere Gnadengabe des heiligen Geistes gegeben werde, prägte sich auch äußerlich aus. Der Täufling wurde nämlich entweder an mehren Gliedern seines Leibes, oder, wie noch im Abendlande, an der Stirne mit einer aus Oel und Balsam, auch wohl noch aus andern Ingredienzien gemischten und geweihten Salbe gesalbt und das äußerliche Salben deutete auf die innerliche Mittheilung der Gabe des heiligen Geistes. Die neutestamentlichen Stellen von der Salbung (1. Joh. 2, 27. 1. Cor. 1, 21.) wurden auf diese Firmung und Salbung bezogen. Die Salbung geschah in Form eines Kreuzes und schon sehr früh durfte sie nicht anders geschehen. Diese Kreuzesbezeichnung wurde dann auch die Versiegelung genannt und Stellen wie 2. Cor. 1, 22. Eph. 1,

13. 4, 30.*) in diesem Sinne auf die Confirmation ausgelegt. Wenn der Bischof den Firmling mit dem heiligen Kreuze salbte, sprach er im Morgenlande dazu: „Die Versiegelung der Gabe des heiligen Geistes. Amen;“ — im Abendlande: „Das Siegel Christi zum ewigen Leben. Amen.“ Im Abendland sprach man seit dem 15. Jahrhundert: „Ich versiegle (bezeichne) dich mit dem Zeichen des Kreuzes und confirmire dich mit dem Oele des Heils im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des heiligen Geistes †. Amen.“

Je weiter herunter in die Zeiten wir gehen, desto mehr finden wir die Confirmation oder Firmung in Ehren und Ansehen. Sie wurde als Sakrament behandelt und mit besonderer Feier begangen. Wie früher eine lange Vorbereitung der erwachsenen Täuflinge auf ihre Taufe stattfand und das Catechumenat, die Zeit der Vorbereitung, feierlichst und ernstlichst eingehalten wurde, so hieß man nun Catechumenen die, welche, in der Jugend getauft, sich auf die Firmung vorbereiteten. Es entstand das Catechumenat der spätern Zeit, das Catechumenat der christlichen Völker.

Zur Zeit der Reformation, da man zunächst nicht auf das Alterthum, sondern auf die Begründung einer jeden kirchlichen Handlung aus der heiligen Schrift sah, wurde auch der Firmung, für die sich kein göttlicher Befehl fand, ihr Platz unter den göttlichen Sakramenten mit Recht gestrichen. Die Stellen aus der Apostelgeschichte, den Briefen Pauli und Johannis wurden weder als schlagende Beweise für eine apostolische Firmung, noch viel

*) Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habet, bleibet bei euch, und dürft nicht, daß euch Jemand lehre, sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist's wahr und ist keine Lüge; und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet bei demselbigen. 1. Joh. 2, 27. flg.

Gott ist's, der uns befestigt hat sammt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsre Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. 2. Cor. 1, 21. 22.

Durch Christum seid auch ihr versiegelt worden, da ihr glaubtet, mit dem heiligen Geist der Verheißung. Ephes. 1, 13.

Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Ephes. 4, 30.

weniger als Befehl der Firmung erfunden. Indeß erkannte man in der Firmung bald eine heilsame Pädagogie, eine schöne Stufe in der Erziehung, welche die Kirche ihren Kindern für's ewige Leben gibt. Man brachte sie in diesem Sinne wieder zu Ehren*), — und wenn es auch jetzt noch manche Gegenden gibt, in denen man nicht feierlich confirmirt, die lutherische Kirche im Ganzen und Allgemeinen hat sich dennoch für die Confirmation oder Firmung entschieden. Man nimmt sie als Bestätigung der Taufe und des Taufbundes, als Schluß des Catechumenates, als feierlichen, von dem Gotte, der Gebet erhört, reichlich gesegneten Uebergang aus dem Catechumenat zur Abendmahlsgemeinde. Die Kindheit schließt mit der ersten Absolution für alle Jugendsünden; die neue Zeit beginnt mit dem ersten Abendmahlsgenuß; zwischen inne liegt, wie eine Schwelle der alten und neuen Zeit, die Firmung, — von der

*) „Die christliche Confirmation wird in der Kirche gehalten um des Katechismus und um des Gebets willen, auf daß die liebe Jugend in ihrem Christenthum unterrichtet, im Katechismus verhört und nicht mit Gefahr und Aergerniß, ohne Verstand zu den hochwürdigen Sakramenten zugelassen werde, sondern wenn sie den Katechismus gelernt haben, daß man über sie mit der ganzen Gemeinde bete, Gott über sie anrufe, mit Auflegung der Hände, und den Segen über sie spreche, dadurch sie also in ihrem Christenthum bestätigt werden, Zeugniß ihrer Taufe empfangen, auf daß sie sich ihrer Taufe wissen zu trösten wider den Teufel, und sich erinnern, daß sie vor Gott im rechten Glauben, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott gefällig ist, leben sollen. Also hat der Patriarch Jacob seines Sohnes Joseph Kinder mit sonderlichen Worten und Ceremonien gesegnet. (1. Mos. 48.) Also haben auch die heiligen Apostel Petrum und Johannem gen Samaria gesandt, daß sie über die jungen Christen mit dem Gebet und Auflegung der Hände Gott, den Herrn, anriefen, daß sie Gott mit seinem heiligen Geiste möge erleuchten, stärken und erfüllen, auf daß sie in ihrem Christenthum möchten beständig sein wider den Teufel, wider die Welt und ihr eigen Fleisch, das mit Sünden verdorben und vergiftet ist. Dem Gebrauch sind die lieben Väter vor dem Papstthum gefolgt, und haben die jungen Christen erst fleißig im Katechismus und Christenthum unterrichtet, ehe man sie zu den hochwürdigen Sakramenten zugelassen hat. Wenn sie aber die Hauptstücke der christlichen Lehre wußten, so haben sie sie gestellt vor die ganze Gemeinde und Gott über sie anrufen, daß Er sie durch seinen Geist in wahrer Erkenntniß Jesu Christi erhalten wolle." — Pommer'sche Kirchenordnung 1534.

aus, neuverlobt mit dem Bräutigam der Seelen, der Catechumen zum Tische Jesu geht.

Viele lutherische Kirchenordnungen schreiben die Firmung dem Superintendenten*) zu. Ganz richtig, denn es soll untersucht werden, ob die Zeit des Catechumenats benutzt und die Reife zur Abendmahlsgemeinschaft vorhanden ist. Wer in diese eintreten will, muß sich prüfen können, wie wir aus apostolischer Feder 1. Cor. 11, 28. lesen; er muß fähig zur Selbstprüfung sein. Je mehr nun der Kirche daran liegen muß, daß nicht der Haufe untüchtiger und unwürdiger Abendmahlsgenossen größer werde, desto ernster muß sie es mit dieser Untersuchung der Prüfungsfähigkeit nehmen. Es ist darum gut, wenn der Pastor jeder Gemeinde vor dem Superintendenten oder wenigstens vor dem Pastor einer andern Gemeinde den Beweis liefern muß, daß seine Firmlinge zum Eintritt in die Abendmahlsgemeinschaft nach Erkenntniß und Willensentschiedenheit reif sind. Wenn daher früherhin der Superintendent oder Visitator alljährlich in der Fastenzeit die ihm zur Aufsicht vertrauten Gemeinden besuchte, so traten Abtheilungsweise alle Erwachsenen vor ihn und ließen sich im Katechismus prüfen. Da brachte man denn auch die jungen Kinder, die man für reif zum heiligen Abendmahle hielt, und der Superintendent untersuchte, ob sie auch zugelassen werden könnten. Bestanden sie wohl im kleinen Katechismus Luther's, so stellte sie der Superintendent vor die Gemeinde, legte ihnen die Hände auf, befahl sie Gott und betete für sie um Gnade und Mehrung des heiligen Geistes für den Kampf der Jugend, für den Kampf des Glaubens — und das war denn die Confirmation. Die Confirmirten gingen hierauf das erste Mal zu Gottes Tisch und traten in die Abendmahlsgemeinschaft ein.

An andern Orten that man anders — und in unserer Zeit verrichtet allgemein der Pfarrer die Confirmation. Die Feier ist,

*) Wie das Alterthum sie dem Bischof zuschrieb. Es galt Beaufsichtigung und Ueberwachung der Seelenführung.

namentlich wo sie vom heiligen Mahle getrennt ist, zu einer Lieblingsfeier der Gemeinden geworden. Die Eltern kennen keinen schönern Tag als den der Confirmation und Einsegnung ihrer Kinder. Leider wird die Feier vielfach überschätzt und sogar hinter den Höhenpunkt alles Erdenlebens, hinter den Genuß des heiligen Abendmahls zurückgestellt*). Alles in seinem Maße! Die letzte, höchste Stiftung Jesu für seine streitende Kirche steht ohne allen Zweifel vor einer Handlung, welche, obschon alt wie die Kirche und lieblich wie die Jugend, dennoch keinen Gottesbefehl hat, sondern in christlicher Freiheit von der Kirche gehalten und an vielen Orten ohne Sünde unterlassen wird.

Sei die uralte, liebliche Feier geistlichen Lebensfrühlings auch ferner unter uns gesegnet! Viele Tausend Christen schreiben den Anfang ihres innigeren Christenlebens von dieser geistlichen Hochzeit ihrer Jugend her! Vielen Tausenden möge auch ferner die schöne Zeit ein Anfang neuen, unsterblichen Lebens werden!

Zweites Kapitel.

Confirmationsformeln, in der lutherischen Kirche gebräuchlich.

Der Confirmirende spricht mit aufgelegten Händen:

O Herr Jesu Christe, Gottes Sohn, der Du gesprochen hast (Luc. 11.): „So doch ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der

*) „Die Kirchendiener sollen die Firmung nicht für ein Sakrament halten, der Taufe und dem Nachtmahl gleich; denn die Firmung, eigentlich zu reden, ist kein Sakrament. Christus hat sie dazu nicht eingesetzt; so hat sie der Herr auch nicht mit Verheißung der Vergebung der Sünden geziert. Auch ist sie nicht nöthig zur Seligkeit; denn wie kann diese dazu nöthig sein, von welcher Gott in seinem Worte nichts geboten noch befohlen hat." — Sartorius im Hirtenbuch.

himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten," und (Matth. 18.): „Wo Zween unter euch Eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel": wir bitten Dich, stärke diesen N. mit Deinem heiligen Geiste, daß er im Gehorsam Deines Evangeliums stets bleibe und wider den Teufel und eigne Schwachheit stets streiten möge und den heiligen Geist nicht betrübe, auch Deine Kirche mit keinem Aergerniß verletze, sondern daß sein Leben zu Deinem Lobe, ihm zur Seligkeit und Andern zur Besserung diene, wie Du geboten hast und uns zugesagt, durch unsern Herrn Jesum Christum! Amen.

Oder:

2. Der himmlische Vater erneuere und vermehre in Dir um Jesu Christi willen die Gabe des werthen heiligen Geistes zur Stärkung Deines Glaubens, zur Kraft in der Gottseligkeit, zur Geduld im Leiden und zur seligen Hoffnung des ewigen Lebens!

Oder:

3. Der Gott aller Gnade, der Dich berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wolle Dich, der Du in dieser Welt eine kleine Zeit lebst und leidest, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen! Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Oder:

4. Nimm hin den heiligen Geist, Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten von der gnädigen Hand Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes!

Oder:

5. Der Herr segne Dich und behüte Dich! Der Herr erleuchte sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Friede! — Antwort des Confirmirten: Amen.

Drittes Kapitel.

Rückblick auf die Confirmation.

Nun bin ich confirmirt. Ich gehöre nicht mehr zu den Catechumenen, welche sich durch Lernen und Buße zur Aufnahme in die Abendmahlsgemeinschaft erst vorbereiten; ich bin nun in die Abendmahlsgemeinschaft aufgenommen und mein sind fortan alle Gnaden und Güter, welche der Herr und Heiland Jesus Christus den Seinigen geschenkt hat.

2. Wie lange habe auch ich mich vorbereitet, wie lange mich gefreut und ahnungsvoll mein Sehnen und Verlangen nach der schönen Zeit der Confirmation ausgestreckt; und siehe, nun ist sie vorüber, vorüber für immer. Mein Vorbereiten, Freuen, Ahnen und Verlangen ist nun zu Ende. Ich bin nun kein Kind mehr in Christo; um große Erfahrungen bin ich reicher geworden und meine Freude ist vollkommen. Denn obwohl die heilige Handlung vorüber ist, so bleibt doch mein Freudengrund; — und obschon der Rosenschimmer und Frühlingsduft meines Confirmationstages vorüber ist, so bin ich doch glücklicher im Haben als im Hoffen und anstatt des sehnlichen Wartens habe ich nun die Seligkeit des Dankes.

3. Ich habe nun meine Kindheit hinter mir abgeschlossen liegen — und das Leben liegt aufgethan vor mir. Da ich ein Kind war, hatte ich kindische Anschläge, nun aber ist mir Ernst gekommen und andere Entschlüsse habe ich gefaßt, als vorher. Eine Laufbahn ist vor meinen Füßen und ein Kampf ist eröffnet. Ich bin aufgeschürzt zu laufen und zubereitet zu ringen, zu kämpfen; am Ende der Laufbahn, nach dem Sieg im Kampfe wartet meiner ein Kleinod, welches mir vorhält der Herr, der gerechte Richter, zu dem mich reizt und lockt die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Wohlan, nun gilt es! Das Exempel ist gerechnet, nun kommt die Probe darauf. — Ach, die Alle

welche nun in Lastern und Weltsinn dahin leben und keine Spur von Kampf und Lauf nach himmlischen Gütern an sich tragen, sie sind confirmirt, wie ich es nun auch bin! Sie sind also bisher nicht so gelaufen, daß sie dem Kleinod näher kamen; sie haben nicht so gekämpft, daß sie hoffen können, den Sieg zu gewinnen. Warnende, beweinenswerthe Beispiele! Schauerlicher Gedanke, daß auch ich auf gleiche Weise mein Heil vergessen könnte! Der Herr, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, gebe mir Kraft, *stark* zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen; Er stärke mein Herz, daß es unsträflich sei in der Heiligkeit auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi! (Eph. 3, 13—21. 1. Thess. 3, 11—13.)

4. Ich will ein Wenig rückwärts sehen und prüfen, was ich in diesen letzten Tagen *gethan* und *erfahren* habe. Der rechte Weg vorwärts wird zuweilen an dem Wege erkannt, der hinter uns liegt; denn an das Vergangene schließt sich das Zukünftige an. O Herr, segne mein Zurückschauen — und stärke mich für meinen Kampf durch die Erwägung der schönen, reichen Zeit der Confirmation! Dein guter Geist selbst erinnere mich an alle Deine Worte, welche Du mir zusprechen ließest, und an meine Worte, die ich vor Deinem Angesichte sprach, — an unsern ganzen Bund, wie er geschlossen, wie er erneut wurde, wie Du mein wurdest und ich Dein!

5. Was hab' ich *gethan*, als ich confirmirt wurde? Ich frage mich nicht, wie wenn ich's schwer fände zu merken, wie wenn ich zu vergessen fürchtete. Es ist ja hier von keiner leichtsinnigen, unbedachten That die Rede. Ich wußte, was ich that; ich war hinlänglich unterrichtet und vorbereitet. — Und doch, es ist nicht überflüssig, Vergessenheit zu fürchten und durch getreuen Fleiß der Erinnerung gegen sie anzukämpfen. Bin ich nicht wie Andere? Und haben Andere nicht auch vergessen? Bewahre mich Gott vor der Vergessenheit dessen, was ich bei der Confirmation gethan! O Herr, Dein Geist erinnere mich zur Stunde, wo ich's brauche!

6. Was hab' ich gethan? Ich habe dem Teufel, seinen Werken und seinem Wesen entsagt. Ich habe meinen Glauben vor Gott und seinen Engeln und vielen Zeugen bekannt, ein „gut' Bekenntniß gethan vor vielen Zeugen." Ich habe durch Red' und Antwort einen Bund mit dem Allerhöchsten geschlossen. Was in der Taufe an meiner Stelle meine Pathen gethan hatten, das that nun ich selbst. Ich habe dem, was meine Pathen für mich thaten, freiwillig vor aller Welt das Siegel aufgedrückt, und öffentlich, meinen Eltern und Pathen zu Dank, bekannt, daß sie Besseres nicht thun konnten, als mich in frühester Zeit dem Herrn zur Taufe und Aufopferung vorzutragen.

7. Also dem Teufel habe ich entsagt. — Ich weiß, daß die Welt diejenigen mitleidig verlacht, welche glauben, daß ein Teufel sei. Auch weiß ich, daß das Herz von Natur die Lehre vom Teufel verachtet und des grimmen Seelenfeindes nicht gedenkt. Ich sehe ihn auch nicht und nicht seine Engel. Aber ich weiß aus Gottes Wort und zum Theil auch aus Erwägung meines innerlichen Lebens und Kampfes, daß es einen Teufel gibt, der mein und aller Christen ewiges Unheil will, der mit tausend Listen auch nach meiner armen Seele strebt. Ich weiß, daß ich von Natur ein Kind des Zornes bin, daß eben deshalb der Satan Theil an mir hat, so wie ich von Natur bin. Dem aber habe ich in meiner Taufe entsagt und habe ihm abermals bei meiner Confirmation entsagt, — und entsage ihm auch jetzt, und will ihm ferner entsagen und in alle Ewigkeit von ihm geschieden sein. Und ob er mich angreift mit übermenschlicher, satanischer Anfechtung, so gedenke ich des Wortes: „Dem widerstehet fest im Glauben," 1. Petri 5, 9., und halte mich ganz versichert, daß mit mir sei der Herr, der Stärkere, welcher dem Starken in den Palast gebrochen ist und einen Triumph aus ihm gemacht hat.

8. Den Werken des Teufels habe ich entsagt, — den Werken, die er wirket nach der Herrschaft, die er hat in den Kindern des Unglaubens; den bösen Werken, die er durch die Menschen

wirket; den Sünden und Lastern, zu denen das Herz Lust hat nach dem bösen Wesen, das in ihm ist, zu denen auch ich Trieb und Neigung habe. Denselben sei entsagt auch heute — und der Herr verleihe mir seinen Geist, daß ich alle Tage auf's Neue und für immer und ewig der Sünde entsage und verleugne das, was in mir anders spricht. Und was ich je und je Böses gethan, — die Werke des Teufels, welche er durch mich vollbracht hat, die reuen mich von Herzen, und ich rufe ihretwegen aus der Tiefe meiner Seele: O Herr, sei gnädig mir armen Sünder! Vergib mir in Christo Jesu; schenke mir Frieden im Glauben und für die Zukunft Muth und Kraft, den Versuchungen zum Bösen zu widerstehen!

9. Dem Wesen des Teufels habe ich entsagt, seinem Unwesen, seiner Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben. Ich weiß, was ich versprochen habe; ich weiß, was ich unter des Teufels „Pomp und Wesen" zu verstehen habe, — daß es nichts Anderes ist, als was ich sagte, nämlich die nichtige Weltfreude und vergnügliche Eitelkeit, mit der er mich lockt, wider den Herrn, meinen Gott, zu wandeln und seinem eigenen Teufelsdienst zu huldigen. Dem Allen, der Welt Tanz und Spiel und Pracht und Prunk und allem Blendwerk, aller Benebelung der Seele, die mich nicht nüchtern noch wachsam sein ließe zum Gebet, — dem Allen habe ich entsagt und entsag' ihm wieder! Ach der Schmach, wenn das Eitle mein Herz noch lockt! O Herr, gib mir den Thau Deines heiligen Geistes in meine Seele, der in mir auslösche alle sündliche Begier und mir's leicht mache zu vergessen, was Du verachtest, -- todt und gekreuzigt zu sein für des Teufels Welt und Wesen!

10. Meinen Glauben an den dreieinigen Gott habe ich bekannt Was die Apostel gelehrt, was die Kirche und meine Lehrer mir im Katechismus vertraut haben, das ist auch mein Glaube und Bekenntniß geworden, das habe auch ich umfaßt, darin bin ich nun Eins mit der heiligen Kirche, daran will ich mich halten als an Gottes Wort und unvergängliche Wahrheit. Ich

kann so sprechen und ich glaube, damit meine innerste Herzensmeinung auszusprechen. Und doch fürchte ich mich vor mir selbst, vor meiner jugendlichen Leichtfertigkeit und Unbeständigkeit! Weil so Viele vor mir bekannten und doch entweder von dem Bekenntniß wichen, oder nur mit dem Munde bekannten, in der That aber ein Leben des Unglaubens und der Sünde führten, so fürchte ich mich vor meiner eignen Zukunft und vor den kommenden Jahren. O wie gar seicht und flach ist oftmals das inwendige Leben eines Kindes, wie leichthin bekennt es seinen Glauben — und ist doch wirklich keine größere, keine ernstere Sache als die, Gott Recht zu geben in seinem Worte und mit der Kirche Eins zu werden im Bekenntniß! So sei mir nun gnädig der Herr, der heilige Geist, und wirke in mir, nicht allein, daß ich allezeit mit dem Munde bekenne, sondern auch, daß ich allezeit glaube, auf daß ich gerecht und selig werde!

11. Ja, ich glaube; so verwerfe ich aber auch den Unglauben und alle falsche Lehre. Oder ist's anders möglich? Ein Brunn quillt nicht auf einmal süß und sauer, und die Zunge verträgt nicht auf Ein Mal Süß und Sauer. Liebe ich die Wahrheit, so verwerfe ich die Lüge, und umgekehrt. — Was Dein Mund geredet, was Deine heiligen Apostel und Propheten gelehrt haben, das sei mein Symbolum, mein Bekenntniß, mein Feldgeschrei, mein Licht auf dem Weg, mein Schild, mein Schwert! Das laß mir auch in meinem Herzen und nimm es nicht von meinem Munde, und keine Verführung, keine scheinende Weisheit dieser Welt entwinde mir's! Dagegen die falsche Lehre und das antichristische Wesen der neuen Heiden, die eine Kunst im Leugnen, eine Weisheit im Verwerfen, eine Stärke im Verhöhnen Deiner Wahrheit finden und, zufrieden mit ihrer selbstgemachten Religion, all' das nicht begehren, was Dein Wort über ihre arme Fassungskraft hinaus lehrt; — das, mein Gott, das laß mich von Grund der Seele hassen und verwerfen und für die armen Betrogenen beten!

Ich bitt', o Herr, aus Herzensgrund,
Du woll'st nicht von mir nehmen
Dein heil'ges Wort aus meinem Mund,
So wird mich nicht beschämen
Mein' Sünd' und Schuld, denn in Dein Huld
Setz' ich all' mein Vertrauen;
Wer sich nur fest darauf verläßt,
Der wird den Tod nicht schauen.

Mein' Füßen ist Dein heil'ges Wort
Ein' brennende Lucerne,
Ein Licht, das mir den Weg weis't fort;
So dieser Morgensterne
In uns aufgeht, sobald versteht
Der Mensch die hohen Gaben,
Die Gottes Geist den' g'wiß verheißt,
Die Hoffnung darin haben.

12. Ich habe aber nicht allein meinen Glauben bekannt, sondern auch meinen *Bund mit dem dreieinigen Gott erneut*. Gott — und ich, *wir* — im Bunde! Gott und ich, die Höhe und die Tiefe, die allerhöchste Majestät und ein Stäublein, das in der Tiefe schwebt! Wie bin ich so nichts — und doch mit Gott im Bunde! Es ist so. Es ist erstaunlich, daß ich als ein Zweiter mit dem Allerersten und Ewigen zusammenkomme; aber ich soll, ich darf, ich thue es, ich that es schon bei meiner Confirmation. Ich hätte es nicht gekonnt, nicht gewagt, wenn nicht der Mittler zwischen Gott und den Menschen, noch ehe ich's erwägen konnte, schon bei meiner Taufe meine blöde, schwache Hand genommen und sie in jene Hand gelegt hätte, die Himmel und Erde gemacht hat, — und wenn ich nicht aus dem Wort der Gnade den Muth und Glauben geschöpft hätte, den Mittler auf's Neue walten zu lassen. *Ja, ich bin — Gottes, — Gott — ist — mein!* Das ist ein Werk und Bund, von Gott gethan, eine Freude der Engel, meine Seligkeit, mein Lobgesang und Aller, die mich lieben und denen Gleiches widerfuhr. Es sei mir dieser Bund allezeit und je länger je mehr der Bund eines *guten*

Gewissens! Der Herr reinige mein Gewissen durch den Glauben und lasse mich das Geheimniß des Glaubens in gutem Gewissen tragen bis an mein Ende!

13. Das Alles habe ich gethan, entsagt dem Bösen, mich bekannt zum höchsten Gute, einen heiligen Bund erneut. Gewiß, ich habe damit so große Thaten gethan, wenn ich's im rechten Lichte beschaue, als ein Mensch thun kann. Wer es auch gethan, mit Besinnung gethan hat, der stimmt mir bei. Was ist aber all' mein Thun gegen das, was mir geschehen ist, was ich erfahren habe! Ich will mir's vor Augen stellen und will gern d'ran denken, wie man gern an die süße Vergangenheit und liebliche Kindheit denkt. Ich will mir dies Gedächtniß meiner Erfahrungen lieblicher sein lassen, als alle Erinnerungen, die ich habe. Ich bin nicht werth aller Treue und Barmherzigkeit, die mir mein Gott gethan hat, — sein Lob soll nimmermehr von meinem Munde kommen.

14. Für's Erste habe ich die mütterliche Treue der heiligen Kirche erfahren. Nachdem ich in Allem unterrichtet war, was meinen Taufbund betrifft, über meinen Gott und Herrn und Heiland und mich selbst, über Kirche und Sakramente und alles Andere die nöthige Unterweisung empfangen hatte, wurde ich geprüft. Die Prüfung sollte nicht allein an den Tag stellen, ob ich meines Glaubens Rechenschaft geben könnte, ob ich wirklich der Kirche im Glauben verbunden und zugethan sei, sondern vor Allem sollte erkannt werden, ob ich mich selbst zu prüfen fähig und willig sei. „Der Mensch prüfe sich selbst," spricht St. Paulus, „und alsdann esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche," 1. Cor. 11, 28. Da nun die Confirmation die Pforte zur Abendmahlsgemeinschaft öffnet, so kann ja Niemand zur Confirmation gehen, bevor er nach Befehl des Apostels sich selbst prüfen kann. In dieser Prüfung bin ich gewesen; ich bin nicht allein erkannt worden, sondern es war diese Prüfung auch die kräftigste Ermunterung, ja Aufforderung zur Selbstprüfung. Da die Kirche auf

meine Fähigkeit, mich selbst zu prüfen, so groß Gewicht legte, habe ich eine große Meinung von der Selbstprüfung bekommen. Und da ich versuchte, sie zu üben, merkte ich, daß ich hierbei in die Zuchtschule des heiligen Geistes gekommen war — und Selbstprüfung, diese Quelle der Selbsterkenntniß, Demuth und Bußfertigkeit, steht mir nun wie ein Anfang alles christlichen Lebens hochwichtig vor Aug' und Herzen.

15. Ich habe mich geprüft — meine Werke, mein inneres Wesen, meine Schwachheit, meine Bosheit. Denn ich fand keinswegs allein Schwachheit in mir, sondern viel unverzeihliche Bosheit. Das wußt ich, ehe ich mich prüfte, und als ich mich prüfte, kam ich in größere Klarheit darüber und erschrak vor mir selbst. Ein gut Gewissen ist ein süßes Gut, — findet man böse Werke und Schwachheit, so freut man sich doch, wenn wenigstens keine Bosheit da ist. Mir aber entschwand alle Freude mit der Bemerkung, daß ich nicht blos schwach, sondern boshaft war. Ich sah mich in den Orden aller andern gemeinen Sünder gewiesen und fand mich in einer „Gleichheit" Aller, von der ich so gerne ausgenommen gewesen wäre. „Sünder, gemeiner, grober Sünder" — so nannte mich selbst in mir mein Geist. Und erst ahnte ich, daß die Tiefe meiner Bosheit größer sei, als daß ich sie durchforschen könnte; ich merkte, daß mir Gottes Hand die volle, tiefe Erkenntniß meiner Sünden vorenthalte, daß ich sie nicht würde ertragen können, daß ich verzweifeln würde, wenn ich mich so völlig bar und wahr erkennen würde, wie mich der Herr kennt. Da sank ich in den Staub, ich erachtete mich unwürdig, den Bund zu erneuen. Wie sollte ich ihn halten? Wie sollt ich's nur wagen, ihn zu schließen, ich, ein beschmutzter Sünder? — Aber ich wurde zur Beichte eingeladen, da trat mir tröstlich das Schlüsselamt entgegen mit dem Erbieten einer vor Gott geltenden Absolution. „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden," Röm. 5, 20., hieß es, und: „Du vermagst Alles durch Den, der dich mächtig macht, Christum!" Philip. 4, 13.

So kam denn Licht und Freude in meine finstere Traurigkeit. Ich legte mich und mein Leben meinem Seelenfreunde, meinem Beichtiger, vor; ich fühlte mich klein und unrein, ach wie nichtig und doch wie verflucht! Und ich vernahm die Absolution. Mein Beichten ist unvollkommen und mein Glauben ist unvollkommen; aber das ist gewiß, die Absolution ist Gottes Wort — und wenn ich auch weniger getröstet und befestigt, als ich sollte, von dannen gegangen wäre — es war mir doch dies Wort das liebste, das süßeste unter allen, die ich jemals hörte. Ich ging gerechtfertigt hin in mein Haus, erkannte und wußte, daß Friede sei zwischen mir und meinem Gott. Ich wußte aus Seinem Munde durch eine himmlische Stimme — denn was anders ist die Absolution? — daß ich den Bund erneuen dürfe, daß ich die Hilfe des heiligen Geistes empfangen würde, ihn zu bewahren, daß ich zur Abendmahlsgemeinschaft kommen dürfe.

16. Und da ich nun fröhlich geworden war durch große Gnade, da quoll mir Gnade auf Gnade zu. Nicht blos hatte ich Vergebung aller meiner Sünden empfangen, sondern mein Gott ließ mir in der Confirmation die Seiner Seits unverbrüchliche Dauer des Taufbundes und Seiner Taufgnade ankündigen. Zwar war mir Alles — von der Vergebung, von der Confirmation ꝛc. — schon in meinem Unterrichte vorgesagt; aber es war mir anders zu Muthe, als es mit mir gehandelt und verhandelt ward. Das Längstbekannte ist in der Anwendung auf's eigne Herz ganz neu geworden und ergriff mich mit nicht gehoffter, nicht geahnter Stärke, und die Glocken läuteten ganz anders, als sie mir geläutet wurden. So ging es mir — als ich die Fülle der heiligen Taufe, alle ihre Güter bei meiner Confirmation in den Busen geschüttet bekam. Ich sah den Spruch: „Glauben wir nicht, so bleibt Er doch treu, Er kann sich selbst nicht leugnen," 2. Tim. 2, 13., in einem Sinne an mir in Erfüllung gehen, der mir und meinem Verständniß zuvor ferner lag — und die Erhabenheit und Größe des Herrn Herrn erkannte ich aus der Menge Seiner Gnade und

Treue, die tiefer weder kein Meer, höher als der Himmel, länger und breiter als die ganze Welt ist.

17. Der ergreifendste Augenblick in meiner Confirmation, der mich zugleich in die tiefste Andacht niederlegte und zur höchsten Freude hob, war der, da nach dem meinerseits erneuerten Taufgelübde mein Seelsorger und die versammelte Gemeinde sich zum Gebet anschickten, zum Gebet für mich und meine Brüder und Schwestern, die andern Confirmanden, und für die selige und heilige Zukunft unsrer Seelen. Als an mich die Reihe kam und die segnenden Hände meines Seelsorgers auf meinem Haupte ruhten und sein Mund um „Erneuerung und Vermehrung der Gabe des werthen heiligen Geistes zur Stärkung meines Glaubens, zur Kraft in der Gottseligkeit, zur Geduld im Leiden und zur seligen Hoffnung des ewigen Lebens“ für meine arme Seele betete und flehte; — als er, selbst der Erhörung gewiß, hinzusetzte und mir zurief: „Nimm hin den heiligen Geist, Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärk und Hilfe zu allem Guten von der gnädigen Hand Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,“ — wie war mir da? Ich weiß es nicht, ob ich sagen soll: ich betete da nicht, oder: meine Seele war ganz Gebet. Ich weiß nur, daß mir inwendig licht und hell war, daß ich keinen Zweifel hegte, keinen leisen Zweifel, daß auch Jesu Hände auf mir ruhten, daß Gebet und Segen und Verheißung meines Seelsorgers erhört sei. Mein ganzes Herz war Amen. Ich habe erfahren, daß das Confirmationsgebet, im Glauben angenommen und besiegelt von dem, für den es gilt, und der Segen, im Glauben ergriffen, göttliche Erhörung und Bestätigung haben.

18. Mein Seelsorger hatte mir gesagt, daß man im Alterthume bei der Confirmation dem Confirmanden Christi Kreuz mit Oel an seine Stirne zeichnete. Mit Oel zeichnete er nun

wohl kein Kreuz an meine Stirn; aber als er im Segnen zu dem dreimalheiligen Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes kam, da zeichnete er mit leerem Finger das Kreuz meines lieben Herrn an meine Stirne. Ich nahm es dahin, wie wenn das Oel, das Zeichen des Geistes, mich beträuft hätte, und daß ich mit dem Kreuz gesegnet wurde, erweckte in mir Lust und Liebe zum Kreuze, zum Kreuze Christi und zu dem eigenen. „Es sei ferne von mir rühmen, denn allein vom Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt." (Gal. 6, 14.) — Und wie Du mein Kreuz, — denn es ist ja meines, — getragen hast, o mein Herr Jesu, so sei es mein Ruhm und meine Freude, wenn ich um Deinetwillen, durch den ich allein selig werden kann, leiden und Kreuz tragen darf. Was mich selig gemacht hat, Du und Dein Kreuzestod, ist groß und herrlich; wer das schmäht, der schmähe auch mich. Es ist in keinem Andern das Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden; das ist gewißlich wahr. Das laß mich unter allen Umständen mir zur Freude und zur Ermunterung und Bestärkung meiner Brüder im Glauben, Dir zur Ehre behaupten. Das laß mich behaupten bis an's Ende — und erfahren jenseits dessen, was man hienieden schwachgläubig oder ungläubig ein Ende und einen Tod nennt.

19. Was ich in meiner Confirmation that und erfuhr, war nur ein Anfang zu einem Ende, das alles Denken übersteigt. Ich ging durch die Pforte der Firmung oder Confirmation zur Abendmahlsgemeinschaft, zum Tisch des Herrn. Doch hiervon rede ich nicht, und dafür bedarf's keiner Erinnerung. Denn nicht ist's mit dem heiligen Mahle wie mit der Confirmation. Diese geschieht Ein Mal, aber das heilige Abendmahl, dies Paradies auf Erden, ist ja nun eben für mich das Heiligthum geworden, zu dem ich immer wieder komme, — dessen Herrlichkeit ich durch immer erneute Erfahrung tiefer fassen und erkennen soll. Mein ganzes Leben sei Abendmahlsbereitung, Abendmahlsgenuß, Abendmahls-

erfahrung. Mein Leib und Seele mögen sich immermehr freuen lernen in dem lebendigen Gotte bei seinem Tische. —

20. Ich bin nun also nicht mehr ein Gast und Fremdling in Gottes Haus, sondern ein Bürger und Hausgenosse. Mein ist der Erlöser der Welt und ich bin mit ihm ein Erbe aller Güter, welche Gott der Vater den Seinigen in Ewigkeit kundgibt und zum eigensten Eigenthum schenkt. Zu diesem Segen wäre ich ohne die Leitung und Führung der Kirche nie gekommen. Das erkenne, das bekenne ich dem Herrn und mir selbst zu wiederholten Malen. Wie Vieles verdanke ich von Kindesbeinen an meinen Hirten und Lehrern! Ach, daß sie in mir Christo Jesu eine reine Jungfrau angetraut hätten! Ach, daß mir immerdar beiwohnte der Herr, der heilige Geist, daß ich ihn, der zu mir gekommen und Wohnung in mir gemacht hat, nie verscheuchen möchte mit arger, boshafter That und hartnäckiger Sünde! Er, der in mir angefangen hat das gute Werk, — das bitt' ich Ihn mit Thränen, wolle es auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi! Amen.

Viertes Kapitel.

Kirchliche Anleitung zur Erhaltung des Confirmationssegens.

Du bist also nicht mehr Catechumen, sondern Du gehörst zur Abendmahlsgemeinschaft der Kirche. Heil Dir, daß Du so weit bist! Nun aber behalte auch, was Du hast, auf daß Dir Niemand Deine Krone nehme. Behalte Deinen Segen und wachse an dem, der das Haupt ist, Christo! Laß in Dir Christi Angesicht verklären und Dich verklären in Sein Angesicht! Wandle von einer Klarheit in die andere, wie Du sollst und kannst! Bist Du nicht Christi Braut? Was wärest Du, o getaufter, confirmirter, mit Christi Leib und Blut gespeister Mensch, wenn nicht Christi Braut? O daß Du jungfräulich, in heiliger, alles

Widerwärtige und Verführerische überwindender Liebe Deinem Herrn anhingest!

Dir zum Dienst, zur Stärkung und Förderung guten Vorsatzes, empfängst Du hiermit eine kirchliche Anleitung zur Bewahrung des Confirmationssegens. Es ist aber allerdings nicht möglich, blos durch eine Anleitung zum Zweck zu kommen, wenn sie nicht mit treuem Willen angenommen und fleißig geübt wird. Das gilt auch hier, wo von Bewahrung geistlichen Segens die Rede ist. Wir tragen unsern Schatz im irdenen, zerbrechlichen Gefäß; sei unachtsam und unvorsichtig, und wie bald wird zerbrochen sein Dein Gefäß und Dein Schatz zerrinnen!

Auf daß Du desto mehr Vertrauen fassen könnest, wird Dir nicht eine neue, erst vor Kurzem gefundene Anleitung gegeben, sondern es wird Dir gerathen und eingeprägt, was die Kirche ihren „erstgebornen Kindlein" je und je gerathen hat. Du könntest, wenn Du wolltest, Alles, was zu sagen ist, in jenen schönen Worten finden, mit welchen die Schrift das Leben der erstgebornen Gemeinde zu Jerusalem beschreibt, Apostelg. 2, 42.: „Sie blieben in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet." Vertheile Dir das Nachfolgende nach den vier Theilen dieses Spruches und sieh, ob nicht in ihm alle Weisheit neuconfirmirter Christen liegt. Kirchlich mit der Kirche leben, das erhält am besten im geistlichen Leben, und zwar nach Erfahrung von achtzehn hundert Jahren.

1. Erneure täglich, so oft es nur immer geschehen kann, Deinen Taufbund, und das von Herzensgrund. Insonderheit sei fleißig bei Taufen anwesend und beantworte die Fragen, welche Taufbunds halber an den Täufling gerichtet werden, — unter herzlichem Gebet für den Täufling — auch in Deinem Namen.

2. Tritt in engere Beichtgemeinschaft mit einem für die Seelsorge begabten, erfahrenen und treuen Seelsorger. Die Absolution für Deine Sünden könntest Du bei einem Jeden

empfangen, der das Amt hat; aber Seelenrath kann Dir nur ein Seelsorger der bezeichneten Art geben. — Gegen Deinen erwählten Seelsorger sei offen und aufrichtig. Laß Dir das Bekenntniß Deiner Sünden nicht ablocken, abfragen, abnöthigen, sondern komme selbst, um Dich zu offenbaren. Du erleichterst Deinem Seelenfreund das Amt und Dir den Segen. Es ist keine unnützere Gemeinschaft, als die zwischen Beichtiger und Beichtkind, wenn dies nichts zu fragen, jener nichts zu sagen hat und Beide nur zur Form neben einander stehen.

3. Dein ganzes künftiges Leben sei ein ununterbrochener Wechsel zwischen Abendmahlsgenuß und Abendmahlsbereitung. Denn die ganze letzte Zeit, welche seit der Auffahrt Christi währt, ist eine immerwährende Opfermahlzeit. Das Opfer ist Christi Leib — und die davon essen und sich an Leib und Seele nähren, sind die gläubigen Christen in der ganzen Welt. Wenn Du das Sakrament und Deine Lebenszeit so ansiehst, so wirst Du nicht träg noch faul sein, zum Abendmahl zu gehen. Du wirst nicht allein daheim, sondern auch auf Reisen — vielleicht da besonders gerne — das heilige Mahl suchen. Wenn Du nun anderwärts das Sakrament genießen willst, so gib wohl Acht, daß Du nicht Deinen Glauben durch die Theilnahme an falscher Abendmahlsgemeinschaft verleugnest. Du kannst bei keinem Unirten, bei keinem Reformirten, keinem Presbyterianer, Baptisten, Methodisten, Universalisten, auch nicht bei anderen Sektirern zum Abendmahle gehen. Denn abgesehen von der Ungewißheit des Sakraments bei falscher Lehre und Sakramentsverwaltung, machst Du Dich fremden Irrthums theilhaftig und gibst den Anhängern der falschen Lehre durch Deinen Sakramentsgenuß ein Aergerniß, einen Anlaß zur Gleichgiltigkeit gegen ihre eigne falsche und Deine rechte Lehre vom Abendmahl.

4. Sei fleißig bei Gottes Wort und Predigt. Die Predigt ist für den aufmerksamen Hörer ein lebendiger Strom des Lichtes, der alle Finsterniß vertreibet und aus Gnade in

Gnade führt. Verlaß Deine heimathliche Kirche und Gemeinde nicht ohne Noth, um einen andern Prediger zu hören. Bleibe, wenn Dein Pastor die reine Lehre predigt, — das sei Dir Regel. — Falsche Lehrer darfst Du nicht hören; mögen sie auf Deiner heimathlichen oder auf andern Kanzeln predigen. „Meine Schafe hören meine Stimme," spricht der Herr, Joh. 10, 27. „Dem Fremden folgen die Schafe nicht nach, sondern fliehen vor ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." (Joh. 10, 4.) Vergl. Matth. 7, 15.

5. Nichts findet man gewöhnlicher, namentlich in unsern Tagen, als Ekel am Worte Gottes. Nichts ist ekler als das Ohr; es ist bald gesättigt und will dann nichts mehr hören. Viele gehen gar nicht mehr in die Kirche, Viele nur selten; die Andern glauben sich um Gottes Willen einen großen Zwang auferlegt zu haben, wenn sie wöchentlich Ein Mal sein Wort anhören. Dieser große Ekel am Worte Gottes kommt daher, daß man überhaupt todt ist für's Wort oder sich reich und satt in Betracht christlichen Erkennens und Lebens vorkommt. Es würde anders sein, wenn man nicht blos die Predigt hörte, sondern zum Vergleich auch Gottes Wort läse. So ist der Mensch, daß er nicht leicht bei einerlei Beschäftigung gedeiht; aber ein gewisser Wechsel erhält ihn wach und lebendig, und nur um so gespannter, wacher, lebendiger, wenn im Wechsel ein einigender Punkt ist. Bibel lesen und Predigt hören, Aug und Ohr im Dienste der Wahrheit und zum Heil der Seele brauchen, das ist eine leichte und doch nur von Wenigen geübte selige Kunst. — Es sei auch Dir, mein Sohn, ein fleißiges Hören und neben demselben vergleichendes Lesen der heiligen Schrift empfohlen.

6. Eine fast unbekannt gewordene, aber große Seligkeit ist das gemeinschaftliche Gebet der Kirche. Betstunden, — die Welt sage, was sie wolle, — sind für den, der sie zu gebrauchen versteht, Stunden des heiligsten, lebendigsten und zugleich ruhigsten Lebens. Die Predigt regt an, das gemeinsame Gebet

aber hebt auf Flügeln zu Gott empor und bringt in seine Nähe, wo Freude und Zittern, Liebe und Furcht in lieblichster Vereinigung zu finden sind. Dazu ist das gemeinsame Gebet die höchste Liebesübung; es gibt keine größere Liebe als die, da man mit einander, für einander und für die ganze Welt betet. Man vergißt sich um Anderer willen, man betet für Andere und schafft sich doch selbst den größten Segen. Denn das Gebet löst ab von der Welt, macht frei von Sündenlust durch Gottesnähe und hat eine große Macht, den eigenen Willen zu beugen, zu brechen und in Gottes Willen einzuführen. — Dieser Segen, der so innig mit dem Confirmationssegen zusammenhängt, sei Dein, o neu confirmirter Christ!

7. Vergiß die Gemeinschaft nicht! Die Gemeinde der Heiligen hat Alles gemein und lebt in jedem Sinn, welcher sich mit der Heiligung verträgt, in der Gemeinschaft. Hier aber verstehen wir unter Gemeinschaft jene thätige Liebes- und Lebensgemeinschaft, da Einer des Andern Nothdurft aus seiner Armuth oder seinem Reichthum erstattet. Der Herr will, daß wir einander die Füße waschen, daß die Heiligen einander dienen. — Nur mit den Lebenden und Liebenden kannst Du Dich vereinigen, wofern Du selbst lebst und liebst. Je kleiner nun diese Zahl geworden ist, desto emsiger soll sie aufgesucht werden, desto inniger und einiger sollen solche Genossen sich zusammenfinden, desto kräftiger zusammengehen, zusammenstehen. — Zu dieser Gemeinschaft sei auch Dein Herz willig; es spricht sich Leben in ihr aus — und sie macht fleißig im Guten, die da leben!

8. Zu dieser Gemeinschaft gehört es auch, daß die Brüder, die in Christo Eins sind, auch leiblich einander gerne aufsuchen. Der reisende Christ wird, daß es ihm in der Fremde geistlich heimathlich werde, Glaubensgenossen aufsuchen, und diese werden sich seiner gerne annehmen, wofern er nur seinen Glauben und seinen christlichen Wandel durch Zeugnisse seiner Seelsorger und anderer giltiger Zeugen erweisen kann. — Laß Dir daher von

Deinem Seelsorger und andern treuen Christen ein Zeugniß Deines christlichen Lebens und Wandels geben, und wohin Du kommst, um eine Zeit lang zu bleiben oder das Sakrament zu genießen, da begib Dich zu dem Seelsorger der Gemeinde und zeige Deinen Pilgerbrief. Er wird sich Deiner annehmen nach Leib und Seele, und Dir für Deinen Aufenthalt in seiner Gemeinde, für Dein Unterkommen, Deinen Unterhalt, für die Gemeinschaft Rath und Regel geben, wie es Dir am besten nützt.

9. Ein Mittel möchte noch zu rühmen sein. Mancher Confirmand wurde entweder schlecht unterrichtet, oder war nicht aufmerksamer Art oder vergeßlichen Sinnes. Sein Confirmandenunterricht machte ihn nicht hell, nicht klar genug über die Geheimnisse des Glaubens. Wenn nun ein solcher — ach und wie viele sind ihrer! — in den Jahren der reiferen Jugend noch einmal den Confirmandenunterricht eines treuen Lehrers mit durchmacht, oder doch, wo dies nicht sein kann, sonntäglich die Kinderlehre besucht, so wird ihm das vom größten Segen sein. — Ebenso wäre demselben der Anschluß an die Sonntagsschule, die mit der Kirche verbunden ist, sehr zu empfehlen, um hier einer höhern Klasse entweder als Schüler beizuwohnen, oder sich doch bei dem Unterrichte der jüngeren Kinder zu betheiligen. Beides trägt viel dazu bei, das Andenken an die Confirmation bei demselben frisch zu erhalten.

Das Alles sind Mittel, welche zur Bewahrung des Confirmationssegens angewendet werden können. Hier stehen sie auf's Papier gezeichnet. Allein es handelt sich, wenn sie recht angewendet werden sollen, um einen Zug des Lebens, um ein Wehen des heiligen Geistes. Wo der heilige Geist in die Seelen bläst und viele Seelen zu Einem Lebenszug, zu heiligem Eifer, Seele und Seligkeit zu bewahren, vereinigt, da wird aus einer in Buchstaben niedergelegten Anleitung ein lebendiges, lebenausströmendes, reich

gesegnetes Werkzeug des heiligen Geistes! Außerdem ist doch Alles nur todt und kann nichts helfen! Gott segne uns Alle und helfe uns! Amen.

Fünftes Kapitel.

Guter Rath für's Leben.

Mein Sohn! Meine Tochter!

Wenn in der ersten Zeit der christlichen Kirche ein Mensch zur Taufe ging, so wandte er sich an der Schwelle des Baptisteriums*), welches selber gen Osten stand, nach Westen hin und entsagte feierlich dem Satan und allen seinen Werken und allem seinen Wesen. Hierauf wendete er sich gen Osten und bekannte sich dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste zum ewigen Eigenthum. So geschah es in jenen Zeiten, da meistens Erwachsene zur Taufe nahten; so geschieht es auch jetzt noch, da meist Unmündige zur Taufe gebracht werden. Diese entsagen durch den Mund ihrer Pathen dem Satan, seinen Werken und seinem Wesen, und bekennen sich Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste zum ewigen Eigenthum. Der Herr aber nimmt sie auf und verheißt ihnen eine ewige Treue. — Einst hast auch Du in Deiner Taufe der Welt und ihrem Fürsten den Abschied gegeben und Dich dem dreieinigen Gott verlobt. Als Sein Kind und Eigenthum hättest Du ganz nach dem Willen Deines Herrn und Vaters leben sollen. Aber ach, nicht der Wille Deines Gottes, sondern der Wille Deines Fleisches, Dein eigener Wille regierte Dich; Du brachtest Deine Kindheit nicht so hin, wie es einem abgesagten Feinde alles Bösen, einem erklärten Kinde Gottes geziemt hätte. Darum wurdest Du in der letzten Zeit über das, was Du in Deiner Taufe versprachest und nicht hieltest,

*) D. i. das Gebäude in welchem getauft wurde.

belehrt, Deine Sünde wurde Dir geoffenbart. Darum ließ Dir aber auch der gnädige und barmherzige Herr Seine Verzeihung anbieten und Dir kund thun, daß Er trotz Deiner Sünde Dir Bund und Treue halten, alle Verheißungen Deiner Taufe dennoch an Dir erfüllen wolle, wofern Du ihm nur reumüthig nahen und die Aufnahme in Seine Gnade wieder suchen wolltest. Du nahtest bei Deiner Confirmation. Du warst unterrichtet, Du wußtest, was Du thatest; nicht mehr Andere an Deiner Statt, Du selber sagtest dem Satan, seinen Werken und seinem Wesen ab, und gelobtest Dich, Deine Lebenszeit und Kraft dem Herrn Deines Lebens, dem dreieinigen Gott. Du hast es vor vielen Zeugen gethan, vor sichtbaren und unsichtbaren. Dein Gelübde ist im Himmel vernommen worden, der Herr hat Dir darauf mit Segen und erneuter Verheißung aller seiner Gnadengüter geantwortet. — Das Gelübde ist geschehen, der leichte Anfang ist gemacht; nun folge die Treue, mein Kind! Du hast es mit Deinem Geloben hoffentlich treu gemeint; aber es werden nicht blos Gelübde, welche aus Heuchelei hervorgingen, gebrochen; oft wird aus Schwachheit gebrochen, was redlich gelobt war. Treue, Beständigkeit im Guten sind große Gnadengaben!

Du kennst vielleicht manchen entarteten Jüngling, manches zu aller Gemeinheit eines sündlichen Lebens herabgesunkene Mädchen. Erinnere Dich, daß auch diese confirmirt wurden, daß auch sie der Welt entsagten, Gott eine beständige Treue gelobten. Du weißt es wohl nicht, aber frage ältere Leute, sie werden Dir's berichten, wie Manches von ihnen bei der Confirmation in Thränen tiefer Rührung zerfloß, mit schauerndem Ernste sein Ja und Amen sprach. Sie haben gar bald ihre Gelübde vergessen. Die fröhlichen Hoffnungen der Ihrigen sind in Klage und Betrübniß umgewandelt; die Blüthen sind schnell abgefallen, es haben keine Früchte angesetzt. — Wie wird es mit Dir werden, mein Kind? Wirst Du halten, was Du versprochen hast, oder gleich jenen Unglücklichen Deines Gottes eher vergessen, als eine Jungfrau ihres

Schleiers vergißt? Ueber ein Kleines, wie wirst Du dann vor Deinem eignen Gewissen und den vielen Zeugen dastehen, vor welchen Du ein gutes Bekenntniß gethan hast? Soll sich ferner der Himmel Dein freuen? Sollen Deine Eltern ferner über Dir Gott danken, oder sollen ihre getäuschten Hoffnungen, ihre Thränen Dich bei Gott verklagen? — Du sprichst wohl: „Ich freue mich des Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott.“ *Jetzt* sprichst Du so. Gott erhalte Dich in Seiner Freude. Er leite Dich an Seiner Hand, auf Seinen Wegen! Treue bis an's Ende, Sieg in jedem Kampfe ist Dir von Herzen gegönnt. Aber laß mich Dir an Deinem Ehrentage einige Warnungen und Ermahnungen geben, welche Dir in dem Kampfe Deines Glaubens vielleicht nützen und Dein Herz zur Aufnahme göttlicher Gnadenkräfte willig und bereit machen können.

1. Jede Feier, an der man von Herzen Theil nimmt, erhebt das Gemüth und gießt einen rosigen Schein süßen Lebens in dasselbe. Aber *es gibt auf Erden keine Feier, deren Eindruck nicht mit der Zeit geschwächt, deren erhabene Empfindung nicht wieder von der Alltagsstimmung dieses Lebens verdrängt würde.* Auch die Seligkeit der Andacht besucht uns auf Erden nicht, um bei uns zu bleiben. Auf den höchsten Bergesgipfeln wohnt man nicht, aber man steigt zuweilen hinauf, um wieder herabzusteigen; wer droben bleiben wollte, würde aufgerieben. Die Woche hat nur Einen Sonntag, das Jahr nur drei hohe Feste. Wer alle Tage Ostern feiern wollte, würde, weil er der Freuden zu viel genösse, bald keine mehr so stark finden, daß er durch sie erhoben würde. In der Ewigkeit werden wir für ewige Freuden empfänglich sein; auf Erden ist alles Herrliche von kurzer Dauer und in Augenblicke zusammengedrängt. Es muß so sein, durch den Wechsel von Freud' und Leid, regem Leben und tiefer Stille werden wir für die Ewigkeit erzogen.

Merke dies, mein Kind, auch für die Confirmation. Lange

haſt Du Dich vorbereitet; eine ahnungsreiche Zeit haſt Du durchlebt; mit jedem Tage zitterteſt Du mehr Deinem Freudentage entgegen; Deine Erwartung war groß; vielleicht hat die Erfüllung Deine Erwartung übertroffen, und Gott hat Dich mit Wolluſt heiliger Freude getränkt wie mit einem Strome. Nun iſt es vorüber. Vielleicht tritt eine Leere, eine traurige, thränenreiche Leere ein; vielleicht ergreift eine jammernde Sehnſucht nach der entſchwundenen ſchönen Zeit Dein Gemüth. Damit erfüllſt Du an Deinem Theile die Wahrheit deſſen, was oben geſagt iſt. Aber aus iſt es deshalb mit Deinem Bunde nicht, denn Dein Bund iſt ja nicht ein Bund des Fühlens, ſondern des Glaubens und Gehorſams, und die Freude und feierliche Stimmung Deiner Seele war nur eine ſchöne Beigabe. — Auch Deine Sehnſucht nach der entſchwundenen Zeit wird vergehen, Du wirſt Dich an die Gegenwart gewöhnen, Deine Seele wird ſtille werden. Hüte Dich nur, daß Du nicht aus Ueberſchätzung der geiſtlichen Freude, welche Dich heimſucht, das Nachlaſſen der Gefühle zu ſchwer empfindeſt. Erinnere Dich wohl, daß die Hauptſache Dein Gelübde und Gottes Verheißung war. Dein Gelübde behalte im Auge, Gottes Verheißung faſſe ohne Wanken! Jage nach dem vorgeſteckten Ziele der himmliſchen Berufung! Laß durch aller Tage Mühe und Geſchick Dein Herz befeſtigen und bewährt werden im Glauben und im Gehorſam. So gehſt Du ewigen Freuden entgegen, welche nicht von Dir genommen werden, — und auch hier ſchon, während Deiner Pilgrimſchaft, wird der Herr Dir zuweilen Freudenſtunden geben, welche durch den Vorſchmack des Himmels zu deſto größerer Treue im Kampf und Lauf nach dem ewigen Freudenreich ermuntern.

2. „Bete und arbeite.“ So lautet ein Spruch alter Weisheit, der nicht trügen wird. Die Arbeit der Jugend iſt die Schule und das Lernen. Du biſt nun confirmirt und wirſt aus der Schule entlaſſen. Die Arbeit Deiner kindlichen Tage ſchließt ſich. Nun kommt es darauf an, daß Du nicht brach liegeſt,

sondern an die Stelle jugendlicher Arbeit die neue Arbeit eines zu erwählenden Berufes treten lässest. Wirst Du brach liegen, so wird das Unkraut Deiner Seele zunehmen. Wirst Du nach den erhebenden Tagen der Confirmation dem Müssiggange Dich hingeben, so wird der Geist der Welt schnell mit siebenfachen Kräften zurückkehren, und Du wirst ein siebenfältiges Kind der Hölle werden. Selbst Adam im Paradiese empfing den Auftrag, den Garten in Eden zu bauen. Ja, der andre Adam, der Jüngling Jesus, kehrte von dem Tempel zu Jerusalem in die Werkstätte Josephs zu Nazareth ein. Wo der himmlische Beruf gedeihen soll, hat er zur Vormauer einen irdischen Beruf. Wenn Leib und Verstand das Zeitliche beschicken, wird es dem Geist am leichtesten, so durch die irdischen Güter zu wandeln, daß er das Ewige nicht verliert. Wenn die niederen Kräfte des Menschen nicht nach des Herrn Gebote arbeiten, so verstricken sie die höhern Kräfte gar leicht in Fleisch und Sünde. Darum, mein Kind, nachdem Du die hohe Feierzeit des Lebens hinter Dir hast, so eile, Deinen himmlischen Beruf in der Treue eines irdischen Berufes zu bewähren.

3. Die Wahl des Berufes ist eine wichtige Sache. Durch sie wird dem Leben eine bestimmte Richtung gegeben. Wer einen Beruf erwählt, entsagt jedem andern, widmet Einem bestimmten Geschäftskreise mit innigster Hingebung alle seine Zeit, alle seine Kraft. Durch diese Begrenzung und Bestimmtheit zieht der Beruf den Knaben zum Mann heran. — Wer den Beruf des Geistlichen ergreift, entsagt für Lebenszeit der Würde, der Macht und Befugniß, der Ehre und Freude des Beamten, so auch allen Annehmlichkeiten und Rechten anderer Berufsarten, wie z. B. des Rechtsgelehrten, des Arztes, des Künstlers, des Kaufmanns, des Kriegers ꝛc., legt Neid und Verlangen nach allen andern Ständen nieder. — Du, mein Sohn, laß Dich aber die Ueberlegung dessen, was Du thust, zur Weisheit in der Wahl des Berufes leiten.

Willst Du, mein Sohn, Dich nicht bitter täuschen, so ziehe

nicht allein Deine vermeintliche Lust und Neigung, sondern insonderheit Deine Gabe zu Rathe, wenn Du einen Beruf erwählen willst. Geh' ehrlich zu Wege, überschätze Deine Gabe nicht; laß Dich nicht den eitlen Wunsch beherrschen, „etwas Rechtes" zu werden. Alle Berufe, selbst der des Geistlichen, welcher doch ganz auf das ewige Wohl der Menschheit gerichtet ist, haben mit einander das gemein, daß sie irdisch sind, daß sie im Tode aufhören; daß sie nur in dem Maße gottgefällig sind und gute Werke üben, als sie im Glauben und zu Gottes Ehren gehandhabt werden, an und für sich aber, gleich den Punkten einer Kreislinie, gleichweit von dem Mittelpunkte des ewigen Lebens entfernt sind. Die natürlichen Gaben kommen wie die geistlichen von Gott, und der Herr gibt sie einem Jeglichen in's Leben mit ohne Jemandes Bitten nach Seinem Willen. Erkenne die Deinen und laß Dich durch sie zum Berufe leiten. Danke für das, was Du ohne Dein Zuthun empfangen hast, und neide Keinen. Bitte aber, daß Dir die schönste Zier für Deinen erwählten Beruf gegeben werde, jene Zierde, die für Dich größer sein muß als die Gabe — nämlich die Treue und die Liebe, die in ihrem Theile zum gemeinen Nutzen dient. Lerne aus 1. Cor. 12 und 13 etwas für den Beruf; denn der Beruf ist am Ende doch nichts Anderes, als ein Dir angewiesener Kreis von Werken, durch welche Du Deinen Brüdern Deines Glaubens Liebe beweisen kannst.

Ein jeder Beruf hat seine Seelengefahren, seine Sünden. Der Mensch verunstaltet leider alle Dinge, die Gott gut geschaffen hat. Du, mein Sohn, lerne jedenfalls die Gefahren und den möglichen Mißbrauch Deines erwählten Berufes genau kennen. Fasse vor Allem die Gefahr und den Mißbrauch recht in's Auge, welche Deiner Schwachheit am nächsten liegen. Fürchte Dich aber auch nicht zu sehr. Denn eben darum hast Du ja der Welt entsagt und Dich dem allmächtigen Menschenhüter übergeben, daß Du fortan in der versuchungsvollen Welt von Ihm bewahrt werdest vor dem Uebel. In den Kampf mußt Du, dafür hilft

Nichts! Wähle zwanzig Jahre lang, Du wirst doch am Ende keinen Beruf treffen, der außerhalb der streitenden Kirche läge und für Dich keine Kämpfe wider die Sünde böte. Geh als ein confirmirter Christ auf Deinen Posten, laß das Wort Christi in Deiner Seele reichlich wohnen, nimm Christum selber durch Glauben und Gebet mit Dir, so wirst Du Deinem Berufe *obliegen*, nicht *unterliegen*, so wird Dein zeitlicher Beruf Deinen ewigen Beruf nicht verschlingen, sondern dieser wird jenen heiligen, — so wirst Du in der Werkstatt, wenn sie Dein Beruf ist, stehen, wie der Priester am Altare, und dem Herrn durch Deinen emsigen Fleiß ein Lobopfer bringen.

4. Der Beruf führt oft den Knaben *aus dem Hause seiner Eltern*. Auch manches erst confirmirte Mädchen muß das Vaterhaus verlassen und in fremde Häuser wandern. Die Vögel verlassen, vergleichsweise, nicht sobald das heimathliche Nest, als der Mensch das Vaterhaus verlassen muß. Die Vögel vertauschen auch nicht, bevor sie frei entfliegen können, den Aufenthalt. Aber der Mensch muß wandern, ehe er sein selbst und des Fluges seiner Seele mächtig ist. Das thut dem jungen Wanderer wehe. — Es ist doch dem Herzen des Kindes Niemand näher als Vater und Mutter. Solche Freunde findet es auswärts nicht. So wird es nirgends geliebt, geschont, getragen, entschuldigt, gewarnt, getröstet und ermuntert. Es ist also von dem Herrn versehen. Es *kann* auch Niemand fremde Kinder wie die eignen lieben, am wenigsten aber so lieblich und liebegewinnend lieben. Darum wird ein Kind meistens auch in dem besten Hause von *Heimweh* ergriffen. Ach, wie wird dem jungen Fremdling auch eine an sich unliebliche Heimath so lieblich! Da wird Alles mit „daheim" verglichen, das Herz nur erfreut und lebendig, wenn es gilt, von der Heimath zu reden oder zu hören. Die Sterne am Himmel werden einem lieb, wenn man bedenkt, daß sie zur gleichen Stunde auch den fernen Eltern in die Fenster, in die Augen leuchten. Der wilde Sturmwind scheint angenehm, wenn er von

der Heimath herkommt. Man lebt dann leider nicht von jedem Worte, das aus Gottes Munde von der ewigen Heimath kommt, sondern vom Geruche der irdischen Heimath, von jedem Worte, das aus dem Munde oder aus der Hand der Eltern kommt. Da kennt man keinen traurigeren Gedanken als den, einmal — hie oder da — den Eltern nicht Liebe erwiesen zu haben, und eine größere, süßere Freude kann man sich nicht denken, als die Heimkehr in's Vaterhaus und zur täglichen Uebung kindlicher Pflichten. Auch ist es da gleich viel, ob man Stunden oder Tage weit vom Vaterhause entfernt ist; getrennt ist man ja doch!

Einen Knaben in der Fremde, der kein Heimweh hätte, und vollends ein Mädchen, das nicht die Heimath sehnlich wünschte, müßte man fast mit Mißtrauen ansehen, wenn gleich das Vorhandensein des Heimwehs noch keines Vertrauens würdig macht. Ein Kind aber, das dem Heimweh unterläge, wenn es um des Berufes willen die Heimath verließ, müßte nicht allein bedauert, sondern sammt seinen Eltern gleichfalls mit Mißtrauen angesehen werden. Wen hingegen das Heimweh zu eifriger Benützung der Fremde anfeuert, Gutes zu lernen und das Böse zu meiden; wer mit aufgeschürztem Kleide, gestärkt durch den Gedanken an die Heimath, an die lieben Eltern, vor dem, was Leib und Seele beflecken kann, entflieht und sich von der Freude dieser Welt unbefleckt erhält, der ist ein Kind guter Hoffnung und hat über sich eine Weissagung, daß es ihm wohlgehen werde nach dem Segen des vierten Gebotes. — — Es gibt Männer, die den Kummer dieses Lebens durch Trunk und Spiel und andere Sünden zu tödten suchen. Diese haben eine Strafe, daß sich mit der Sünde der Kummer mehrt. Eine gleiche Strafe hat der Knabe, das Mädchen, die ihr Heimweh durch sündlichen Genuß der Welt zu vertilgen suchen. Es gelingt ihnen oft, sie thun den Sprung vom Heimweh in die gründlichste Vergessenheit, ja Beleidigung der Heimath und der Eltern. Sie werden nicht dem Sohne Gottes, aber dem verlorenen Sohne gleich und haben alsdann keine Heimath,

keine süße Erinnerung mehr. Darum sollst Du, mein Sohn, das zeitliche Heimweh nicht ersticken. Behalte einen Schmerz darüber, daß „Vater und Mutter Dich verlassen," bis Du durch die Gnade Gottes die Freude aus der ewigen Heimath fassen kannst, welche in den Worten liegt: „Aber der Herr nimmt mich auf!" Psalm 27, 10. Aus dem Heimweh dieser Erde sollst Du durch das Leben herangezogen werden zu dem Heimweh jener Welt. Du sollst lernen, daß „Dein Heim" nirgends in dieser Welt ist. Du sollst nirgend mehr das fröhliche Genügen Deiner Kindheit finden; Du sollst überall, auch in der Heimath dieser Erde, werden, was Du bei Deiner ersten Entfernung von den Eltern so fühlbar warest, ein Pilgrim; aber ein solcher, dessen Wandel in dem Himmel ist, der keine Ruhe hat, bis er in der Stadt Gottes ist, in der Ruhe des Volkes Gottes, wo auch seine Väter, seine Eltern auf ihn harren, wo er sie schauen und „vor Gottes Angesicht seiner Eltern Glauben prangend" und siegend finden wird.

Meinen Jesum laß ich nicht,
Weil er sich für mich gegeben,
So erfordert meine Pflicht,
Klettenweis an ihm zu kleben.
Er ist meines Lebens Licht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

Ich werd' ihn auch lassen nicht,
Wenn ich nun dahin gelanget,
Wo vor seinem Angesicht
Frommer Christen Glaube pranget;
Mich erfreut sein Angesicht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

5. Unter die schlimmsten Jugendlüste ist jene unmäßige Sehnsucht nach Selbstständigkeit zu rechnen, welche der Jugend ihren schönsten Schmuck, den der Scham und Bescheidenheit nimmt. Vor ihr sei auf Deiner Hut, mein Sohn! — Daß der Mensch sich sehnt, selbstständig zu werden, ist natürlich; aber christlich ist es, diese Sehnsucht durch den Geist des Herrn mit

einer andern auf das Engste zu verbinden, mit der Sehnsucht nach Vollkommenheit. Kein frommer Jüngling will eher selbstständig und von fremder Leitung frei werden, als bis er ohne zeitlichen und ewigen Schaden selbstständig sein kann. Dieses Können hängt von einem gewissen Grade der Vollkommenheit des Leibes und der Seele ab. Je mehr Du Christ bist, mein Sohn, desto aufrichtiger wirst Du Dich selber tadeln, wenn Du in Dir mehr Lust zur Freiheit (wie sie's gern nennen) als zur Vollkommenheit empfindest. Je mehr Gnade Du von Gott bekommst (und Er gibt gerne denen, die Ihn bitten), desto mehr wirst Du Macht in Dir spüren, die böse Lust nach Zügellosigkeit zu zähmen. In Deiner Freudigkeit bei'm Lernen und Gehorchen wirst Du das sicherste Pfand besitzen, daß Du einst ein wahrhaft selbstständiger Mann werden wirst. Diejenigen Jünglinge, welche die demüthigsten und gehorsamsten Schüler und Lehrlinge sind, haben das fröhlichste Herz. Ihnen wird je länger, je mehr anvertraut. Auch ein größeres Maß von Freiheit und Selbstständigkeit überläßt man ihnen bei wachsendem Vertrauen. Aus ihnen pflegt sich der Herr diejenigen zu wählen, die er zum Segen setzen und zu den freiesten Wunderleuten ihres Berufes machen will. Sie lassen ihren Willen von den Fesseln eigener Lust befreien und zu einem beharrlichen Verlangen des Guten lenken; so werden sie dann auch wahre Männer, d. i. nicht harte, unbeugsame, eigensinnige, sondern dem Herrn treue und gehorsame Männer. — Dagegen läßt es Gott denen nicht gelingen, welche, ehe sie reif dazu waren, ein selbstständiges Leben ergriffen. Selbstständigkeit ist ein schreckliches Gut für einen Menschen, der unter seinen Füßen noch keinen Boden hat. Wer seines Lebens eigner Herr wird, ehe er in der Schule des Gehorsams zum Herrn gereift ist, wird sein Leben lang vielleicht eine Knabe bleiben, — und nach der losen „Buben" Weise wird er nicht ruhen, bis an ihm das Schicksal des verlorenen Sohnes erfüllt ist, der am Ende mit theurem Lehrgeld die Weisheit zu beten kaufte: „Ich bin nicht werth, daß ich Dein Kind heiße;

mache mich zu einem Deiner Tagelöhner." Was lag in dieser Bitte anders, als das Bekenntniß, daß er als Tagelöhner lernen müsse, was er als Kind und Sohn nicht hatte lernen mögen, — dienen, gehorchen? Oft aber geschieht es, daß man in vorgerückteren Jahren den Gehorsam nicht mehr lernen kann, den man früher nicht lernen mochte. Denn es fährt kein Geist schwerer aus, als der eines durch eine Reihe vieler Jahre im Herzen festgewurzelten Eigenwillens. Sieh Dich in Deiner nächsten Umgebung um und prüfe, ob es nicht wahr ist, daß überall die Knechte, die Niemand dingen will, heruntergekommene Herren, d. i. solche sind, die früher nicht gehorchen und arbeiten lernten und darum ihre „Herrlichkeit" verloren. Darum hüte Dich, mein Sohn, daß Du nicht ein solches Opfer der bösen Herren- und Freiheitsgelüste werdest! Du bist confirmirt; erinnere Dich aber, daß Du noch jung bist. Aeffe die Erwachsenen nicht nach, am wenigsten in ihren Lüsten. Viele jungen Knaben thun bei Bier und Tabak groß und suchen durch allerlei Nachahmung sich selbst zu überzeugen, daß sie erwachsen seien. Du nicht also! Raube Dir nicht durch solche Näschereien und gestohlene Zerstreuungen Lust und Kraft, Deinem Berufe nachzujagen. Verhindere Dich nicht selber zu werden, was Du nun doch einmal noch nicht bist, ein Mann. Demüthige, gedulde, spare Dich für die Zeit Deiner Mannheit. Laß Dir die Zeit nicht lang werden, bis Dein Mittag kommt. Er kommt bald genug für Alle; am schönsten aber für die, welche indeß reif geworden sind, die Last und Mühe desselben zu tragen.

6. Von einer andern Jugendlust ist es schwerer zu reden, als von der vorigen. Vielleicht würde sie hier gänzlich mit Schweigen übergangen worden sein, wenn es nicht in unsern Tagen der Beweise leider allzuviele gäbe, daß es nicht zu frühe, sondern an der Zeit ist, mit einem Knaben oder Mädchen von 13 oder 14 Jahren davon zu reden. Bedecke Du immerhin, mein Sohn, meine Tochter, wenn es Dir also kommt, Deine Augen und Dein Ange-

sicht mit den Händen, während ich rede. Höre mich, wie wenn Du nicht vor meinen Augen, sondern einsam wärest. Der Herr aber erleuchte Sein Angesicht über Dir, daß Du Seine Wege erkennest und genesest!

In dem Herzen manches heranwachsenden Menschen regt sich eine gewisse Unzufriedenheit mit der Lage und Liebe, die er besitzt. Die Liebe der Eltern, Verwandten und Freunde füllt seine Seele nicht mehr aus; er empfindet eine heimliche, aber starke Sehnsucht, einen schmerzlichen Mangel an Glück. Vielleicht straft er sich selber über die Bewegung in seinem Innern; vielleicht erscheint er sich selber wie ein Verräther an den Eltern, Verwandten und Freunden, — als ein Undankbarer. Ist es ein frommer Jüngling, ein frommes Mädchen, so beweinen sie vielleicht als Untreue an dem Herrn, was sich in ihnen regt, und versuchen, durch Hingabe an Ihn sich ihres Herzens zu bemeistern, ohne doch ein Gefühl des Entbehrens aus demselben verbannen zu können. In diesem Zustande pflegt die bessere Jugend sich zurückzuziehen, verschlossen und schweigsam zu werden. Sie fürchtet Tadel und Mißverstand. Sie fühlt wohl, und je länger je mehr, daß ihr Geheimniß das Suchen und Sehnen des Geschlechts ist, und kann sich deshalb einer verlegenen Scham nicht erwehren. Zwar hat es zu allen Zeiten Jünglinge und Jungfrauen gegeben, welche, ohne sich Andern zu vertrauen, die gefahrvolle Zeit jugendlicher Anfechtung ohne Seelenschaden zurücklegten. Vielen aber ging es mit ihrem Schweigen, wie wenn sie Feuer im Busen oder eine zu schwere Last auf dem Rücken trügen, sie kamen in Gefahr ihrer Unschuld. Weil sie sich durch Gottes Wort den Weg nicht zeigen ließen, so benutzte der Feind ihrer Seelen die finstre Stille, sie mit Fleischeslust und heimlicher Sünde zu betrügen, als vermöchten diese Träbern die bemerkte Sehnsucht zu stillen und den Mangel auszufüllen. Zu keiner Zeit und in keinem Verhältniß der Jugend hat daher ein Jüngling, eine Jungfrau mehr das Wort der Schrift zu beherzigen: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er

sich hält *nach Deinen Worten!*" (Ps. 119, 9.) In keinem Verhältnisse aber kann auch ein Jüngling, eine Jungfrau *selber* so schwer aus Gottes Worten die nöthige Unterweisung holen, als gerade in diesem. Seelsorge ist hier nöthig, wenn irgendwo — und zwar ist hier ein frommer Vater seines Sohnes natürlicher Seelsorger, eine fromme Mutter steht in der heiligsten und heiligendsten Nähe ihrer Tochter. Fromme Eltern werden der Verlegenheit der Kinder von selbst zu Hülfe kommen und ihnen die willkommenste Belehrung ertheilen, — eine Belehrung, durch welche der Vater zum Sohne, die Tochter zur Mutter nur desto inniger hingezogen wird. Sollte aber ein Jüngling, eine Jungfrau keine Eltern mehr, oder doch keine solchen Eltern haben, welche nach Gottes Worten rathen können, so wird ihnen der Herr auf ihr Gebet Leute zeigen, welche ihnen Seine Weisheit und Seinen Willen kund thun können. Zwar haben leider nur wenige ältere Menschen aus der eigenen Jugend die göttliche, zarte Weisheit mit herübergenommen, welche durchaus nöthig ist, um der Jugend lichte, friedenvolle Wege in diesem Stücke zu eröffnen. Von denen nicht zu reden, welche mit einem thörichten Lächeln die sich offenbarende Jugend ärgern, gibt es ja auch leider Leute genug, welche dem Jüngling in diesem Falle mit schwerem Ernst und Argwohn begegnen, obwohl sie wissen können, daß er sich nur aus dem Grunde offenbart, weil er sich selbst mit Argwohn und Sorge betrachtet. Es ist darum ohne Zweifel eine eben so schwere als wichtige Sache, die rechten Seelenfreunde in solchem Anliegen zu finden. Gott aber, von dem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt, wird das Gebet der Jugend, die unsträflich wandeln möchte, nicht verachten, sondern treue Freunde zeigen. — Findest Du, mein Sohn, einen treuen Freund, Du, meine Tochter, eine treue Freundin, — so vertrauet Euch und bittet um Licht auf Euern dunkeln Wegen. Lasset Euch, offenbar zu werden, die Schamröthe auf Euern Wangen nicht hindern, sie ist eine Sache, die bei solcher Belehrung niemals fehlen sollte.

Treue Seelenfreunde werden ihre Pfleglinge vor Allem unterscheiden lehren, was in jener Sehnsucht Gott schuf, und was ihr Böses anzuhängen pflegt. Sie werden nicht schelten noch austilgen heißen, was Gott dem Menschen einschuf; sie werden nicht auf diese Weise den Sieg unmöglich, den Kampf vergeblich machen, nicht Leichtsinn, auch nicht Verzweiflung vorbereiten. Sie werden den Jüngling die Sehnsucht Gott anheimzustellen anleiten, daß Er sie erfülle nicht eher, als zu seiner Zeit. Sie werden zur Geduld, zur Ergebung ermahnen; sie werden zeigen, daß darin hauptsächlich die Bewährung christlicher Jugend bestehe, daß man nicht jene Sehnsucht des Geschlechts, sondern die Sehnsucht nach der „hochgelobten Schönheit," nach Jesu Christo, in sich herrschen lasse. Sie werden so der jugendlichen Sehnsucht ihre rechte Stelle, nicht außer, sondern im Reiche Gottes, — die rechten Wege zur Erfüllung, nicht außer, sondern im Wege des Heils anweisen; sie werden eben dadurch, daß sie die natürliche Sehnsucht nicht ausrotten, sondern dem Worte Gottes unterthänig machen, dieselbe zur Heiligung führen, denn sie kann geheiligt werden.

Treue Seelenfreunde werden aber auch die wahren Seelenfeinde der Jugend zeigen. Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens werden sie auch in ihren Verhüllungen und Bergungsorten aufzufinden und in ihrer häßlichen Gestalt darzustellen wissen. Sie werden namentlich in jedem Uebermaß, in jeder Ungeduld, jedem eigenmächtigen, dem Willen Gottes voranlaufenden Wege der Befriedigung jener Sehnsucht das zeigen, was Gott nicht schuf, nämlich das sündige Fleisch. Sie werden den Jüngling, das Mädchen lehren, nie und für keine Zeit des Lebens vom Fleische Befriedigung ihrer Sehnsucht zu hoffen. Sie werden vielmehr das Fleisch als den Feind des Friedens und der Genüge in allen Lebensaltern und Verhältnissen, und einen lebenslänglichen, nie auszusetzenden Kampf gegen dasselbe als nothwendig für

alle wahren Christen zeigen. Sie werden aber auch durch Gottes Wort und durch Beispiele beweisen, wie es dem Christen an seinem Frieden und seiner Freude nichts mindert, diesen Kampf zu kämpfen; wie namentlich die Jugend erst dadurch recht jugendlich und fröhlich wird, daß sie einen Sieg nach dem andern über das Fleisch gewinnt! Sie werden die Möglichkeit des Sieges und die herrlichen Gnadenmittel zum Kampfe glauben und letztere seliglich gebrauchen lehren.

Denke nicht, mein Sohn, meine Tochter, daß Du mit der hier gegebenen, ohnehin allgemein gehaltenen Unterscheidung des Guten und Bösen genug belehrt seiest und nun selbst, ohne Dich einem Seelenfreunde anzuvertrauen, Deinen Weg finden werdest. Es ist wahr, daß dieser Unterschied das Auge des Jünglings erleuchtet, den ganzen Leib erhellt, die Angst der Finsterniß aus dem Herzen nimmt, ein gutes Gewissen schaffen kann. Aber die Sünde sucht bei einem jeden Menschen andere Wege, ihn zu verderben, — und wer Einen, der mehr sieht, in den Kampf mitnimmt, kommt nicht in Versuchung, Feind für Freund zu halten. Darum sei aufrichtig, wenn es in Dir dunkel wird, — brüte nicht, wenn sich die Sünde in Dir regt. Sei nicht allzu selbstständig, daß Du nicht fallest und keinen Trost habest. Sei ein Schüler, wo Du unwissend bist, und laß Dich durch Lehre und Rath aus Gottes Wort unsträflich an die Grenze des reiferen Lebens, zu zeitlichem und ewigem Segen leiten!

7. Hier möchte es auch an der Zeit sein, Dich, mein Sohn, meine Tochter, rücksichtlich der heut zu Tage gewöhnlichen gesellschaftlichen Vergnügungen zu warnen. — Der Mensch ist ohne allen Zweifel nicht zur Einsamkeit geschaffen. Einsamkeit, wenn sie nicht benutzt wird entweder zu heilsamer Arbeit, oder die Gemeinschaft mit dem Herrn in Gottes Wort und Gebet zu suchen, ist gefährlich, ist namentlich der Jugend eine eben so gefährliche Feindin als böse Gesellschaft. Wir sollen nicht für uns alleine leben, wir sollen einander hülfreich und tröstlich werden,

wir sollen mit einander Gemeinschaft haben. Die Gemeinschaft, welche der Jugend am lieblichsten zu sein pflegt, ist die Freundschaft. Wem sie gegeben wird, der hat eine große Gnadengabe von dem Herrn empfangen, eine Gnade, welche mächtig helfen wird, die Anfechtungen des Fleisches zu überwinden. Aber freilich, es ist ein Unterschied zwischen Freundschaft und Freundschaft. Es kommt darauf an, daß man einen frommen Freund finde, und daß man die rechte Freundesliebe gebe und empfange. — Die edelste Freundschaft ist die, welche unter Christen besteht und zum Einigungspunkte das Reich Gottes hat. Sie kann nicht blos unter Zweien, sie kann unter mehreren Menschen von harmonischer Verschiedenheit der Anlagen und Ausbildung bestehen. Sie verfliegt nicht, sie begleitet uns in's Mannes- und Greisenalter und bleibt doch jung.

Eine gute Gesellschaft, in welcher gute Sitte heilig, Sünde in Wort und Geberde verboten, Gott und sein Evangelium in Ehren gehalten ist, braucht im Allgemeinen nicht vermieden werden, so wenig eine Versammlung zur Ausbreitung des Reiches Gottes im Allgemeinen vermieden werden soll. Es kann ja nützen, dabei zu sein. Wird auch nicht immer von Heiligem geredet (was ja kaum rathsam wäre), so hört man doch heilig und in der Furcht des Herrn über gewöhnliche Dinge reden, was großer Vortheil ist. Man lernt dabei und erkennt sich unter Vielen leichter in der eigenen Kleinheit und Unbedeutenheit, als wenn man nur allezeit sich und wenige gewohnte Freunde reden hört. Ja, oft wird man nach dem Worte, das aus Gottes Munde zur Seligkeit der Seele kommt, hungriger, wenn man es eine kleine Weile nicht vernommen, sondern den apokryphischen Ton menschlicher Worte und Urtheile vernommen hat.

Ganz anders ist es mit jener Unzahl schlechter Gesellschaften, in denen es von Sünden, wie von Menschen wimmelt, welche die breite Straße des Verderbens mit aller Lust und Absicht wandeln. Wer fliehen kann, der fliehe! Wer aber nicht kann, wer etwa als Sohn oder Tochter in einem Hause leben muß, wo

es unmöglich ist, böse Geschwätze und den Anblick eines unheiligen Benehmens zu vermeiden, der suche Gott und sein heiligendes, allmächtiges Wort. Bei Gott sind alle Dinge möglich! Der die drei Männer im Feuer und Daniel in der Löwengrube bewahrt hat, kann einen Jüngling, eine Jungfrau, welche der Welt nicht fröhnen wollen, vor Ansteckung mitten in verpesteten Räumen bewahren. — Kannst Du freilich, mein Sohn, meine Tochter, böser Gesellschaft, die Dich umgibt, die Dich verfolgt, irgendwie entrinnen, so ist es der Mühe werth, mit Schmach und Hohn die Ruhe zu erkaufen, zumal wenn Du inne wirst, daß Dein Herz nicht gleichgültig gegen Versuchung bleibt. Jeden Falls wirst Du wohl thun, wenn Du Deine Lage, Deine inwendige und auswendige, öfters mit einem treuen Seelsorger oder sonst mit einem erfahrnen Freunde besprichst und Leitung annimmst.

Was von der bösen Gesellschaft gesagt wurde, gilt in verstärktem Maße von den heut zu Tage üblichen Tänzen. Bei denselben sind Augenlust und Hoffart vorherrschend, Fleischeslust liegt nahe. Es gibt Tänze, von welchen selbst Weltleute Böses sagen, und sie werden nicht am seltensten gewählt. Man tanzt bei Nacht, die Nächte hindurch; man regt die Phantasie zum Bösen mächtig an. Man schützt die Nachttänze. Hier hat Jeder Freiheit; hier herrscht oft, wer sonst kein Vertrauen genießt. Niemand warnt, — und was daraus entsteht, wenn es nur nicht Schlägerei und Blutvergießen ist, steht unter keinem Gesetze, keiner Drohung, keiner Strafe. — Mein Kind! der ist noch kein Christ, welcher Tänze und andere fleischliche Ergötzungen meidet; er fröhnt dem Fleische vielleicht ohne Tanz und vielleicht noch viel schlimmer, als mit dem Tanze. Aber auch das ist gewiß, daß der kein Christ ist, der in Tänzen seine Freude sucht und findet. Die Freude am Tanze vertreibt die Freude an Gott und Seinem Worte und läßt dieses nicht zur Kraft kommen. Das vergiß nicht, mein Kind, und sei eingedenk der Ermunterung des heiligen Paulus: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was

lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!" Phil. 4, 8.

Nicht minder muß ich Dich, lieber Sohn, vor jener Gesellschaft, die sich in den Branntwein- und Bierschenken versammelt, ernstlichst warnen. Ueberall sind diese Brutstätten des Lasters anzutreffen, und schon mancher Jüngling, der sich von bösen Buben verlocken ließ, fand darin seinen Untergang. Meide diese Orte und die liederliche Gesellschaft, die sich dort versammelt! Ein Gott gefälliges Leben wird dort nicht geführt. Das Trinken führt zur Trunksucht, die sich nicht mit einem ehrbaren, christlichen Wandel verträgt. Ein Christ kann nicht wohl diese Stätten des Verderbens und Lasters besuchen, ohne an Leib und Seele Schaden zu nehmen. Fliehe alle solche Gesellschafter, die Dich zur Völlerei verleiten möchten, und ertrage es geduldig, wenn sie Dich deshalb verspotten. — Wer alle Tage betet: „Führe mich nicht in Versuchung," muß sich nicht selbst in die Versuchung begeben, sonst versuchte er Gott; Gott aber schirmt den nicht, der ihn versucht. Wer reines Herzens werden will, hütet sich vor Verunreinigung und hat auch Muth, für seine Freiheit von der Befleckung des Fleisches etwas zu leiden.

8. Es gibt eine stumme, in unserer Zeit den Vornehmen und Geringen, den Alten und Jungen, ja auch denen zum Bedürfniß gewordene Gesellschaft, welche die lauten Kreise mündlicher Unterhaltung fliehen, — ich meine die Gesellschaft der Bücher. Auf diese stumme und doch so gewaltig zum Herzen sprechende Gesellschaft ist ein wachsames Auge zu richten, und die Auswahl der Lectüre darf ein Jüngling, ein Mädchen, welche sich selbst wohl wollen, gewiß nicht ohne Beirath älterer, erfahrener Männer treffen. Welch' eine Menge von Schriften erscheinen ohne Ende! Und unter der Menge steht licht und hehr die unvergängliche Rede des Herrn, das Wort des Lebens, das allezeit auf dem Markte stand, zu rufen, zu miethen die, welche da kamen und gingen, — das in seiner Größe und Erhabenheit über das vergängliche Gewimmel anderer Bücher dennoch wie eine alte und gewohnte Sache

verachtet wird; vor dem Viele vorüber gehen und seines Schalles nicht mehr achten, gleichwie die Menschen, die an rauschenden Wasserfällen wohnen, durch lange Gewohnheit dafür nicht mehr, aber für jeden geringeren Ton ein Ohr bewahren.

Daß Du nun, mein Kind, vor dem göttlichen Worte nicht vorübergehen, über der Menge menschlicher Bücher Gottes seligmachendes Wort nicht überhören, vielmehr am liebsten und öftesten auf Seine Stimme hören solleſt, das darf Dir, einem neuconfirmirten Christen, nicht erst als Rath und Befehl verkündigt werden. Ich rede hier nicht vom Lesen des göttlichen Wortes, auch nicht einmal vom Lesen menschlicher Schriften, die dem Reiche Gottes dienen wollen. Nur die weltlichen Schriften will ich in's Auge fassen, und Deine Frage: „Was soll ich von diesen lesen?" beantworten. — Am leichtesten wäre die Antwort, wenn sie lauten dürfte: „Von dem Allen lies Du nichts." Am leichtesten, aber auch am seichtesten und am meisten ohne Frucht. Wer würde auch nur in einer Zeit des allgemeinen Lesens diesem Rathe folgen können, selbst wenn er wollte? Und gut wäre die Antwort auch nicht. Nur wer sich erkennt, lernt den Himmel kennen, — und nur wer die Welt erkennt, schätzt Gottes Wort und Reich über alles Weltliche. Mancher Mensch, welcher nur Gottes Wort lesen und alle anderen menschlichen Schriften ungelesen ließe, würde wohl keinen Unterschied mehr zwischen Gotteswort und Menschenwort sehen und eben dadurch die lebendige Achtung vor Gottes Wort verlieren. Gerade durch die Erkenntniß des großen Unterschiedes wird er befestigt, während derjenige, welcher nur Gottes Wort liest, leicht lau und zerstreut bei allem Lesen werden kann. Es ist darum gar kein Zweifel, daß auch Bücher, welche irdisch sind und von der Erde reden, gelesen werden dürfen. Aber freilich, man soll Irdisches und Weltliches so lesen, daß man am Ewigen, am Worte Gottes desto mehr Geschmack bekomme. Damit aber das geschehe, ist zweierlei nöthig: daß der Leser je länger je mehr das Wort des Herrn kennen lerne, und daß nicht solche Bücher von

ihm gewählt werden, welche sein armes Herz zur Liebe des Irdischen und zur Vergessenheit, oder gar zur Verachtung und Bekämpfung des göttlichen Wortes und des Reiches Jesu anleiten. Je erleuchteter das Auge, je befestigter das Herz ist, desto weniger versuchlich werden auch schlechte Schriften sein.

Im Allgemeinen wirst Du, mein Sohn, meine Tochter, jeden Falls geschichtliche Darstellungen älterer und neuerer Zeiten, Lebensbeschreibungen frommer und weiser Menschen, Reisebeschreibungen, naturhistorische Schriften, ja auch wohl eine bessere politische Zeitschrift mit weniger Gefahr Dir zur Lectüre erwählen, als erdichtete Erzählungen, weltliche Poesien und Romane. Es ist zwar auch unter letzteren ein Unterschied, aber es wird allezeit besser sein, sich an geschichtliche Darstellungen und die erstgenannten Arten von Büchern zu halten, als auch an die frömmst berufenen Romane.

Was das Maß des zu Lesenden anlangt, so sei es nie zu groß. Die Zeit, welche dem Berufe, so wie diejenige, welche dem Lesen des göttlichen Wortes und dem Gebete bestimmt ist, darf nicht verkürzt, auch darf der Schwung der Seele nicht durch vieles Lesen so ermattet werden, daß er hernach fehlt, wo er am meisten erforderlich ist. Es haben viele Menschen schon die Erfahrung gemacht, daß dasjenige, was man in ganz kurzer Frist, wie im Vorübergehen, zu lesen pflegt, am meisten erfreut und am fruchtbarsten wirkt, daß aber von dem, was man lange und in Einem fort gelesen, zuletzt auch nicht viel übrig blieb. Gehört das Lesen zu Deinem Berufe, so ist es etwas Anderes. Aber ist Lesen Deine Erholung, so bedenke, daß es in der Natur der Erholung eines gesunden Leibes und einer gesunden Seele liegt, daß sie kurz ist.

9. Einen Punkt darf ich nicht vergessen, ehe ich aufhöre, zu Dir zu reden. Es ist ein Wort ernster Warnung vor den vielen Sekten dieses Landes. Du läufst nicht allein Gefahr, von Ungläubigen und Spöttern irre geführt zu

werden, sondern auch von solchen Christen, die Deines Bekenntnisses (Confession) nicht sind. Der Eine weiß dieses, der Andere jenes gegen Dein Bekenntniß einzuwenden. Dieser versucht, die Kindertaufe bei Dir zu verdächtigen; Jener ruft Dir zu, nur allein bei seiner Sekte sei das Heil zu finden, und ein Dritter spricht Dir sogar die ewige Seligkeit ab, wenn Du nicht seinem allein selig machenden Glauben beiträtest. Alle finden etwas an Deinem evangelisch-lutherischen Bekenntniß auszusetzen. Folge Keinem! Gib Niemandem Gehör! Vermeide, so viel es geht, Dich mit derartigen Leuten in religiöse Debatten einzulassen. Es wird wenig dabei erzielt. Erkläre allen Versuchern frank und frei, daß Dir Dein evangelisch-lutherisches Bekenntniß theuer sei, bei dem Du leben und sterben wollest! Weiche nicht von dem rechten Glauben der Väter, die zur Zeit der Reformation mit Gut und Blut dafür einstanden! Werde dem Gelübde, das Du Deinem Gott bei der Confirmation am Altare ablegtest, nicht untreu! Halte was Du hast, daß Niemand Dir die Krone nehme! Ein evangelisch-lutherischer Christ braucht wahrlich mit Baptisten, Methodisten, Presbyterianern, Episkopalen, Universalisten, Unitariern oder Römisch-Katholischen sein Bekenntniß nicht vertauschen!

Du wirst auch oft behaupten hören, es komme auf die genaue Fassung der Lehre gar nicht an, sondern nur auf das Leben. Du könntest nun durch das namentlich in unsern Tagen wieder so laute Getöne der verschiedenen Stimmen irre werden an Deinem Unterrichte. Was ist da zu thun?

Was zuerst diejenigen anlangt, welche auf die genaue Fassung der Lehre überhaupt nichts, Alles auf's Leben halten, so muß ich vor ihnen warnen. Es ist in ihrem Reden nicht blos etwas Unverständiges, sondern sehr oft auch etwas Unehrliches. Etwas Unverständiges, denn diesen Menschen scheint es möglich, eine andere Erkenntniß und ein anderes Leben haben zu können. Sie trennen Erkenntniß und Leben und vergessen, daß alles Thun seinen

Werth durch die Erkenntniß bekommt, welche ihm zu Grunde liegt, und daß jeder Irrthum des Gedankens auch einen Irrthum des Lebens nach sich zieht. Eine Lehre ist entweder richtig oder falsch. Ist sie richtig, so kann sie ein richtiges Leben wirken; ist sie unrichtig, so kann sie das nicht. Und zwar wirkt eine unrichtige, eine falsche Lehre viel schneller als eine richtige, weil die böse Saat, zumal wenn sie für gut gehalten wird, einen sehr empfänglichen Boden in unserm verderbten Herzen findet. Stellt nun Jemand den Grundsatz auf, daß es nicht auf die Lehre, sondern auf's Leben ankomme, so wünscht er doch offenbar ein reines Leben, und nichts desto weniger hindert er seinen eigenen Wunsch durch eine Vernachlässigung der Lehre eben so sehr, als Einer, der eine gute und reiche Ernte wünscht, aber dabei es für gleichgültig erklärt, was für Samen er säet. Im Gegentheil ist es ohne Zweifel richtig, zu behaupten, daß auf die Lehre Alles ankommt, und daß man die möglichst reine einem Menschen einprägen müsse, von dem man gute Früchte zu sehen wünscht. Der verkehrte Grundsatz selber verräth, daß derjenige, welcher ihn ausspricht, die reine Lehre nicht erkennt, sonst würde er sie mehr erfahren haben und mehr schätzen; er würde sie Allen empfehlen und vor der falschen warnen. Er verräth, daß man eine Empfänglichkeit für falsche Lehre und wohl auch, daß man falsche Lehre selber habe. Daß man die Freiheit, über diesen oder jenen Punkt nicht nach Gottes Wort, sondern nach eigenem Sinn zu denken, nicht aufgeben und dabei doch das Ansehen haben wolle, als diene man dem Herrn von ganzem Herzen. Er verräth eine Finsterniß des *Lichtes* in uns, der Erkenntniß, und behauptet doch einen Wandel im Licht. Leute, die diesen Grundsatz vertheidigen, haben in der Regel weder die reine Lehre, noch das reine Leben, und überdies keinen Willen, durch einen treuen, auf Erkenntniß der Lehre gewendeten Fleiß Beides, Herz und Leben, licht zu machen.

Es ist also jedenfalls das Halten auf Confession, d. i. auf Wahrheit, besser, als jene Gleichgültigkeit, der alle und keine Lehre

recht ist. Je gewisser aber das ist, desto nothwendiger ist es, die rechte Confession zu haben. Je mehr man also von den Behauptungen und Lehren der verschiedenen Sekten berührt wird, desto wichtiger ist es, ohne Wanken bei der rechten Confession zu stehen, oder, wenn man nicht bei ihr steht, zu ihr zu treten. Die richtige ist jedenfalls die, welche, mit der Augsburgischen Confession zu reden, Gottes Wort rein und lauter lehrt und die Sakramente nach der Einsetzung Christi zu verwalten gebietet; denn wer Gottes Wort und Willen auf seiner Seite hat, hat gewiß auch das Recht zur Seite.

In dem Gesagten liegt nun schon ausgesprochen, was Dir, mein Sohn, meine Tochter, zu rathen sei, um vor der Anfechtung falscher Lehre gesichert zu sein. Höre nie auf zu lernen! Bemühe Dich, die Lehre der Confession, welcher Du bisher angehörst, zu prüfen. Lies deshalb fleißig die Bekenntnißschriften der Kirche und laß Dir auch andere reine Schriften, wie z. B. die Postillen Luther's, Johann Gerhard's erbauliche Betrachtungen, die Christenthumsfragen von Ahasverus Fritsch ꝛc. zu oftmaligem Gebrauch empfohlen sein. Lege den kleinen Katechismus Dr. Luther's, den Du bisher beim Unterricht gebrauchtest, nicht zur Seite. Glaube ja nicht, daß Du ihn ausgelernt hast und daß Du mit ihm jetzt fertig seiest. Nächst der Bibel ist er wohl das beste Buch; denn er enthält das Evangelium so rein und bündig, daß der Einfältigste es verstehen mag. Du kannst ihn nie auslernen!*) Je mehr Du den lernen und verstehen wirst, desto

*) Dr Luther fragte einmal sein Söhnchen: „Was hast Du gelernt?" Der Sohn antwortet: „Den ganzen Katechismus." Da sprach Dr. Luther. „Mein Sohn, hast Du den ganzen Katechismus gelernt, so bist Du gelehrter als ich. Denn ob ich schon ein alter Doktor bin, so muß ich doch alle Tage daran kauen und saugen. Ich lese ihn und spreche ihn von Wort zu Wort des Morgens, und wenn ich Zeit habe, die zehn Gebote, den Glauben, das Vater Unser und kann doch nicht bestehen, wie ich gerne wollte, und muß ein Schüler des Katechismus bleiben, und bleibe es auch gerne."

besser wirst Du das heilige Wort Gottes kennen und verstehen. Vor Allem aber halte an im Lesen der heiligen Schrift. Lies und prüfe und erfahre bei'm Lesen die Wahrheit der evangelischen Lehre. Lies, prüfe und vergleiche die Dir in Deinem Confirmandenunterricht mitgetheilten Lebensregeln evangelisch-lutherischer Christen mit dem, was die Bibel als Lebensregeln der Gläubigen bezeichnet. Lies die Schrift um der Wahrheit willen; suche sie in ihr, Du wirst sie finden, und ich wage, in aller Ruhe meiner Seele, zu behaupten, Du wirst immer mehr erkennen, daß die evangelisch-lutherische Kirche die treueste Bekennerin der Wahrheit ist. Es wird Deinem Herzen bei solchem treuen Lesen und Vergleichen gehen, wie dem Tage, der vom Sternenglanze bis zum hellen Mittag im Lichte immer zunimmt. Je treuer Du am Worte bleibst, desto wohler wird Dir's in Deiner Confession werden, desto ruhiger wirst Du fremde Behauptungen hören. Deine Haare sollen bei Deinem Lernen grau werden, Dein Geist aber wird immer jünger und lebendiger werden. Du wirst erfahren, was die Schrift sagt: „Verlaß (die Weisheit) nicht, so wird sie Dich behalten; liebe sie, so wird sie Dich behüten. Denn der Weisheit Anfang ist, wenn man sie gern hört, und die Klugheit lieber hat denn alle Güter. Achte sie hoch, so wird sie Dich erhöhen, und wird Dich zu Ehren machen, wo Du sie herzest. Sie wird Dein Haupt schön schmücken und wird Dich zieren mit einer hübschen Krone." Spr. 4, 6—9.

In dem Maße, wie Du die evangelisch-lutherische Kirche als die wahre kennen lernen wirst, wirst Du aber auch die wahre, herzliche Duldung kennen lernen und finden. Die reinste Lehre muß die reinste Liebe wirken; die reinste Liebe aber heißt zwar auch am wenigsten gut, was nicht wieder reine Liebe wirkt, d. i. falsche Lehre; aber sie duldet sich am liebsten, sie ist am barmherzigsten gegen die Irrenden, sie betet am eifrigsten für sie, sie gibt das edelste Beispiel. Nicht das ist wahre Duldung, wenn man alle Religionen und Confessionen für gleich gut hält, und deshalb dem Andern zu

gefallen auch an dem Theil nimmt, was die eigene Religion oder Confession verwirft. Aber das ist Duldung, wenn man die Wahrheit ausschließlich und über Alles ehrt, aber sie nicht durch Härte, sondern durch heilige Liebe und ein reines Leben empfiehlt. Jener Samariter, obwohl er falsche Lehre umfaßte, gibt uns doch in seinem Benehmen gegen den unter die Mörder gefallenen Juden ein Beispiel, wie wir bei reinerer Lehre Andern, die da irren, entgegenkommen sollen. Die nicht die volle Wahrheit bekennen, gleichen denen, die einen steilen Berg mühsam hinanklimmen. Wer aber auf dem Berge steht, der ist ruhig und ohne Mühe; er kann seine Hände denen, die hinanklimmen, entgegenstrecken und ihnen hülfreich sein. Die Wahrheit ist der höchste und der ruhigste Standpunkt; von ihr muß Fried' und Liebe gerühmt werden können im Himmel, wenn sie auch oft auf Erden ein Gegenstand des Hasses und der Verläumdung ist.

10. Endlich, mein Sohn, vergiß nicht die tägliche Uebung des Gebets im Haus und im Kämmerlein. Die gemeindliche Gebetsversammlung ist alt, wie die Kirche selbst (Apostelg. 2, 42) und von Gott befohlen. 1. Tim. 2, 1 ff. „Laßt uns nicht verlassen unsre Versammlungen, wie Etliche pflegen," warnt Ebr. 10, 25., eine heilige Stimme. Aber auch zum Gebet in der stillen Verborgenheit des Hauses und Kämmerleins vermahnt uns der Herr, Matth. 6, 6. „Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein und schließe die Thür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in's Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich." — Also von der Kirche in's Haus und in's Kämmerlein, von Haus und Kämmerlein zur Kirche, wandelt ein Gotteskind, allenthalben voll Lob, voll Dank, voll Bitte, Gebet und Fürbitte — und unter unabläßigem Gebet wächst es zur männlichen Größe in Christo heran. Kein Morgen, kein Mittag, kein Abend ohne Sammlung, ohne Einkehr nach innen, ohne Aufschwung zum Herrn! Die Furcht, einen Tag verloren zu haben, ergreife Dich, wenn Du das stille Gebet im

Hause, im Kämmerlein versäumtest! — Unsere Alten stellten die Gebetsübung aus dem Betbuche über das freie Gebet; die Neueren erheben oft ungebührlich das Letztere. Laß Dir rathen und übe Beides; an jenem lerne, wie und was man beten soll, — und bete dann, was Dir das Herz bewegt. Kehre aber immer wieder zur Gebetsübung nach dem Gebetbuch zurück. — Lerne Dein, unter Beirath Deines Seelsorgers, erwähltes Betbuch genau kennen; wende es zur stillen Betrachtung an, und die Gebete, welche Du kennst, welche Dir zum völligen Eigenthum geworden sind, die bring dann aus der Fülle Deiner Seele Gott in Christo Jesu zum wohlgefälligen Opfer dar. Je mehr Dir die Gebete Deines Betbuches Geist und Leben werden, desto mehr ist das Betbuch *Dein*, desto mehr liebst, desto richtiger brauchst Du es. Es dient Dir so zur Läuterung Deiner Andacht und Du lernst vor dem Allerheiligsten *geziemend* reden, was der so leicht verlernt, der nicht von der Uebung aus dem Buche zum freien Gebete durchdringt, sondern nur immer die eigene Regung mit eigenen Worten vor Gott kund gibt. — Zu solcher Uebung bedarfst Du aber allerdings guter Gebetbücher. Vielleicht sind Dir neben dem frommen *Habermann* v. *Eger* die „*Samenkörner des Gebets*," eine Sammlung älterer Gebete, zu empfehlen. Der Geist des Herrn selbst sei Dein Lehrmeister im Gebet!

Friede sei mit Dir! Der Gott des Friedens heilige Dich ganz und gar, daß Dein Geist ganz sammt Seel und Leib unsträflich behalten werde auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi! Amen.

Sechstes Kapitel.

A. Tägliche Gebete um Erfüllung des Taufgelübdes.

1.

Lieber Herr und Heiland Jesus Christus, Du ewiger, wahrhaftiger Sohn Gottes, auf Deinen Tod sind wir getauft und all' Deines Verdienstes in unsrer Taufe theilhaftig worden, auf daß wir, von der Sünde erlöset, durch Dich fortan gerecht und heilig seien vor Deinem himmlischen Vater. Wir haben Dir auch in unsrer Taufe zugesagt, der Sünde, die noch in uns übrig ist, abzusterben und in einem neuen Leben zu wandeln. Darum bitten wir, daß Du uns durch Deinen heiligen Geist wollest erleuchten und stärken, daß wir allen sündlichen Lüsten entsagen und nach Deinem Gefallen leben, der Du regierst sammt dem Vater und dem heiligen Geiste in Ewigkeit! Amen.

---

2. O Herr, ich erneuere Dir hiermit meinen Taufbund und die Gelübde, die ich Dir in meiner Taufe gethan habe.

Ich entsage dem Teufel,
Und allen seinen Werken,
Und allem seinen Wesen.

Ich glaub' an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, — niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube an den heiligen Geist, Eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und nach diesem ein ewiges Leben.

---

3. Bisher bin ich Dir leider, o mein Gott, ein unnützer Diener gewesen. Aber gib mir doch zum Willen, den Du mir verliehen, hinfort auch Kraft, Stärke und Weisheit zum Vollbringen des Guten, auf daß ich Dir zu gefallen wisse und zu dienen vermöge. Nimm mich mir und allen Creaturen und gib mich ganz zu eigen Dir. O nimm hin von mir Alles, was mich hindert und zurückhält von Dir. Dagegen gib mir Alles, was mich fördert zu Dir und mach aus mir einen Menschen nach Deinem Herzen und Willen, in welchem Du selber wohnest und bleibest, regierest und alle Werke wirkest. Behüte mich heute, diesen Tag, und allezeit vor aller Fährlichkeit Leibes und der Seelen. Gib mir Deinen Segen und Benedeiung. Der Herr segne mich und behüte mich! Der Herr erleuchte Sein Angesicht über mir und sei mir gnädig! Der Herr erhebe Sein Angesicht auf mich und gebe mir Frieden! Amen.

---

4. Gott sei mir gnädig und segne mich. Er lasse mir Sein Antlitz leuchten. Sela. Daß ich auf Erden erkenne Seinen Weg, unter allen Heiden Sein Heil. Es segne mich Gott, unser Gott, es segne mich Gott, und alle Welt fürchte Ihn! Amen.

B. Lieder.

Von der heiligen Taufe.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

1. Du Volk, das du getaufet bist
Und deinen Gott erkennest,
Auch nach dem Namen Jesu Christ
Dich und die Deinen nennest:
Nimm's wohl in Acht und denke d'ran,
Wie viel dir Gutes sei gethan
Am Tage deiner Taufe.

2. Der Zorn, der Fluch, der ew'ge Tod
Und was in diesen allen
Enthalten ist für Angst und Noth,
Das war auf dich gefallen;
Du warst des Satans Sklav und Knecht,
Der hielt dich fest nach seinem Recht
In seinem Reich gefangen.

3. Hier ziehn wir Jesum Christum an
Und decken unsre Schanden
Mit dem, was er für uns gethan
Und willig ausgestanden.
Hier wäscht uns sein hochtheures Blut
Und macht uns heilig, fromm und gut
In seines Vaters Augen.

4. O großes Werk, o heil'ges Bad,
O Wasser, dessen Gleichen
Man in der ganzen Welt nicht hat,
Kein Sinn kann dich erreichen!
Du hast recht eine Wunderkraft,
Und die hat Der, so Alles schafft,
Dir durch sein Wort geschenket.

5. Du bist ein schlechtes Wasser nicht,
Wie's unsre Brunnen geben.
Was Gott mit seinem Munde spricht,
Das hast du in dir leben.
Du bist ein Wasser, das den Geist
Des Allerhöchsten in sich schleußt
Und seinen großen Namen.

6. Das halt, o Mensch, in allem Werth
Und danke für die Gaben,

Die dein Gott dir darin beschert,
Und die uns Alle laben,
Wenn nichts mehr sonst uns laben will.
Dies laß, bis daß des Todes Ziel
Dich trifft, nicht ungepreiset.

7. Brauch Alles wohl, und weil du bist
Nun rein in Christo worden,
So leb' und thu' auch als ein Christ
Und halte Christi Orden;
Bis daß dort in der ew'gen Freud'
Er dir das Ehr- und Freudenkleid
Um deine Seele lege.

Paul Gerhardt, 1667.

Erneuerung des Taufbundes.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

1. Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Ich bin gezählt zu deinem Samen,
Zum Volk, das dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christum eingesenkt;
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben,
Mein lieber Vater, mich erklärt;
Du hast die Frucht von deinem Sterben,
Mein treuer Heiland, mir gewährt;
Du willst in aller Noth und Pein,
O guter Geist, mein Tröster sein.

3. Doch hab' ich dir auch Furcht und Liebe,
Treu' und Gehorsam zugesagt;

Ich habe mich aus reinem Triebe
Dein Eigenthum zu sein gewagt;
Hingegen sagt' ich bis in's Grab
Des Satans schnöden Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite
Bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
Wenn aber ich ihn überschreite,
So laß mich nicht verloren gehn.
Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
Wenn ich hab' einen Fall gethan.

5. Ich gebe dir, mein Gott, auf's Neue
Leib, Seel' und Herz zum Opfer hin;
Erwecke mich zu neuer Treue
Und nimm Besitz von meinem Sinn.
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
Der nicht, Herr, deinen Willen thut.

6. Weich, weich, du Fürst der Finsternissen!
Ich bleibe mit dir unvermengt.
Hier ist zwar ein befleckt Gewissen,
Jedoch mit Jesu Blut besprengt.
Weich, eitle Welt! du Sünde, weich!
Gott hört es: ich entsage euch.

7. Laß diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Halt mich in deines Bundes Schranken,
Bis mich dein Wille sterben heißt.
So leb' ich dir, so sterb' ich dir,
So lob' ich dich dort für und für.

J. J. Rambach, 1735.

Confirmationslied.

Mel. O du Liebe meiner Liebe ꝛc.

1. Bei dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in deinem Dienste stehn,
Nichts soll mich von dir vertreiben,
Will auf deinen Wegen gehn.
Du bist meines Lebens Leben,
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

2. Könnt' ich's irgend besser haben
Als bei dir, der allezeit
So viel tausend Gnadengaben
Für mich Armen hat bereit?
Könnt' ich je getroster werden
Als bei dir, Herr Jesu Christ,
Dem im Himmel und auf Erden
Alle Macht gegeben ist?

3. Wo ist solch' ein Herr zu finden,
Der, was Jesus that, mir thut,
Mich erkauft von Tod und Sünden
Mit dem eignen theuren Blut?
Sollt ich dem nicht angehören,
Der sein Leben für mich gab,
Sollt ich ihm nicht Treue schwören,
Treue bis in Tod und Grab?

4. Ja, Herr Jesu, bei dir bleib' ich,
So in Freude, wie in Leid;
Bei dir bleib' ich, dir verschreib' ich

Mich für Zeit und Ewigkeit,
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt;
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu dir hält.

5. Bleib' mir nah auf dieser Erden,
Bleib' auch, wann mein Tag sich neigt.
Wann es nun will Abend werden
Und die Nacht herniedersteigt,
Lege segnend dann die Hände
Mir auf's müde, schwache Haupt,
Sprechend: Sohn, hier geht's zu Ende,
Aber dort lebt, wer hier glaubt.

6. Bleib' mir dann zur Seite stehen,
Graut mir vor dem kalten Tod,
Als dem kühlen, scharfen Wehen
Vor dem Himmels-Morgenroth.
Wird mein Auge dunkler, trüber,
Dann erleuchte meinen Geist,
Daß ich fröhlich zieh hinüber,
Wie man nach der Heimath reist.

Karl Johann Philipp Spitta, 1833.

Kern der Christenlehre und Ordnung des Heils in Versen.

1. Ich glaub' an einen Gott, der heißt	5. Moses 6, 4.
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist.	Matth. 28, 19.
Gott schuf aus Nichts die ganze Welt,	Ebr. 11, 3.
Die er regieret und erhält.	Ebr. 1, 3.

2. Der Mensch war Gottes schönes Bild, 1. Mos. 1, 27.
Mit Weisheit, Lieb' und Kraft erfüllt; Col. 3, 10.
Der Fall hat Sünd' und Tod gebracht, Röm. 5, 12.
Und uns zu Satans Bild gemacht. Matth. 23, 33.

3. Dies jammert' Gott in Ewigkeit, Eph. 1, 3. 4.
Gibt seinen Sohn uns in der Zeit, Gal. 4, 4.
Der Gott und Mensch heißt Jesus Christ, 1. Tim. 2, 5.
Und aller Menschen Heiland ist. 1. Tim. 2, 6.

4. Der Heiland träget unsre Noth, Joh. 1, 29.
Erlöset uns durch Kreuz und Tod, 1. Petr. 1, 19.
Von Sünden, Tod und Höllenpein, Ebr. 2, 14.
Daß wir versöhnt und selig sein. Röm. 5, 10.

5. Der heil'ge Geist beut Jedermann 1. Cor. 12, 3.
Durch's Wort und Sakramente an, 1. Cor. 6, 11.
Was Christus uns für Heil gebracht, Röm. 5, 1—5.
Und schenkt es dem, der's nicht veracht't. Joh. 1, 12.

6. Wer Buße thut, an Christum gläubt, Marc. 1, 15.
Fromm lebt, und bis an's Ende bleibt, Marc. 13, 13.
Ist Gottes Kind, Gott selbst ist sein, 2. Cor. 6, 17. 18.
Stirbt selig, geht zum Himmel ein. Offenb. 14, 13.

7. Wer Gottes Geist stets widerstrebt, Apostg. 7, 51.
In Sünd' und ohne Buße lebt, Phil. 3, 18. 19.
Ist Satans Kind, das Gott nicht kennt, Joh. 8, 44.
Stirbt so, daß es zur Hölle rennt. Luc. 16, 23.

8. Herr Jesu, dir sei Dank dafür; Eph. 1, 3.
Ach, schenk den wahren Glauben mir, Eph. 3, 14—19.
So werde ich von Sünden rein, 1. Joh. 1, 7.
Und hier und dort recht selig sein. Röm. 8, 24.

Alphabetisches Register über den Hauptinhalt.

Seite.

Abrenunciation bei der Confirmation ..... 10 f.
Absolution vor Confirmation ..... 15 f.
Anschluß an die Sonntagsschule 24
Beichtgemeinschaft 20
Berufswahl ..... 29 f.
Bleibendes von der Confirmation ..... 27 f.
Confessionelles Leben ..... 44 f.
Confirmationslied 56
Credo bei der Confirmation ..... 11 f.
Einsegnung 17
Ekel an Gottes Wort 22
Erfahrung der Confirmation 14
Erneuerung des Taufbundes bei der Confirmation 20
Fastenexamina der Alten ..... 4 f.
Formeln zur Confirmation ..... 6 f.
Fortlernen der Confirmirten ..... 28 f.
Fremde Prediger, deren Besuch ..... 21 f.
Freundschaft 40
Gebet, im Kämmerlein ..... 49 f.

Seite.

Gebet, gemeines ..... 22 f.
Gemeinschaft ..... 20 f.
Geschichtliches zur Confirmation ..... 1 f.
Geschlechtslust ..... 35 f.
Gesellschaft ..... 39 f.
Gethan. Was hab ich bei der Confirmation gethan? .. 9 f.
Heimweh ..... 32 f.
Kern der Christenlehre in Versen 57
Kinderlehre, sonntäglicher Besuch derselben 24
Kreuzeszeichen bei der Confirmation ..... 17 f.
Leben ist Abendmahlsbereitung 18
Lectüre ..... 42 f.
Lutherische Lehre von der Confirmation ..... 3 f.
Ordnung des Heils in Versen 57
Pilgerbriefe 24
Prüfung der Confirmanden 15
Salbung 2
Seelengefahr zeitlichen Berufs 30
Sehnsucht nach Selbstständigkeit ..... 33 f.
Sekten, Warnung vor ..... 44 f.
Taufl ieder ..... 52 f.
Tänze 41
Tägliche Gebete um Erfüllung des Taufgelübdes .... 51 f.
Versiegelung ..... 2 f.
Werth der Confirmation 6
Wissen und Erfahren ..... 16 f.

1. Joh. 2, 28.

Und nun, Kindlein, bleibet bei Ihm. Auf daß, wenn Er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft.

Samisch & Goldmann's Buchdruckerei 85 u. 87 Chatham St.

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: April 2006

PreservationTechnologies

A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

BX
8074
.C3

LIBRARY OF CONGRESS
0 017 459 526 4